

Fächer
Erziehungswissenschaft,
Grundschulpädagogik,
Sonderpädagogik
2021/2022



Inhalt

Finnland.....	3
Island	8
Italien.....	17
Niederlande	23
Norwegen	27
Österreich.....	33
Österreich.....	39
Österreich.....	44
Portugal	47
Spanien.....	52
Spanien.....	56
Spanien.....	62
Türkei	67



Finnland

Turun Yilopisto (University of Turku)

Sommersemester 2022

GSP

Vorbereitung

Die Vorbereitung des Erasmus-Semesters fing damit an, dass ich eine E-Mail von der FU erhalten haben, in der die Restplätze für das Wintersemester beworben wurden. Ich habe mir die E-Mail angesehen und bin auf der Homepage die einzelnen noch verfügbaren Universitäten durchgegangen. Zu Beginn habe ich mir meine Favoriten herausgesucht und nach passenden Kursen auf Englisch oder Deutsch gesucht. Unterschiedliche Kriterien haben dafür gesorgt, dass ich mich an der Universität Turku beworben habe. Neben den englischen Kursen gab es die Möglichkeit, im Zuge eines *School Experience* Kurses, Erfahrungen in einer Grundschule zu machen. Zwar bin ich nicht so vorgegangen, aber es wäre schon zu diesem Zeitpunkt sinnvoll gewesen, zu überlegen, welche der an der Auslandsuniversität belegten Kurse an der Freien Universität angerechnet werden können. Dafür sollte sich bei den einzelnen Fachbereichen erkundigt werden.

Sprachtechnisch habe ich mich nicht besonders auf das Auslandsemester vorbereitet. Ich war der Meinung das meine Englischkenntnisse ausreichen, um den Seminaren im Ausland zu folgen und habe mich deswegen nicht spezifisch vorbereitet. Aus Spaß habe ich eine Woche vor der Anreise eine App heruntergeladen und jeden Tag acht finnische Wörter gelernt.

Unterkunft im Gastland

Nachdem ich die Zusage für die Universität in Turku bekommen habe, habe ich mich Anfang September auf der Homepage der Universität nach Wohnmöglichkeiten erkundigt. Es wurden verschiedene Möglichkeiten aufgelistet. Ich habe die Möglichkeit genutzt über eine Facebook-gruppe Kontakt zu einem Vermieter aufzunehmen und ein Zimmer in einer WG zu mieten. Auch bei dem studentischen Wohnheim habe ich mich beworben, mich jedoch dann für die einzelne Wohnung entschieden. Ich habe mich für die teurer Variante entschieden und im Monat 550 Euro gezahlt. Mein Vermieter war sehr nett und hilfsbereit und wir wurden unter- stützt, wann immer es notwendig war. Jedoch wäre es im Nachhinein durchaus auch völlig ok gewesen im Wohnheim zu Wohnen. Der Preis für die Wohnung im Wohnheim beträgt ungefähr 300 bis 400 Euro. Es gibt zwei Wohnheime in

dem die Auslandsstudierenden untergebracht werden, wobei das Wohnheim in Iltakajo ziemlich weiter von der Universität und der Innenstadt entfernt ist. Besonders nachts ist es schwer nach Hause zu kommen wenn man in Iltakajo wohnt. Insgesamt ist es nicht schwer an eine Wohnung zu kommen, wenn sich früh genug also bis Ende September darum gekümmert wird. Im Studentenwohnheim wird es auch zu späterer Bewerbung noch immer einen Platz geben.

Studium an der Gasthochschule

Das English-Level B2 reicht aus, um den Seminaren zu folgen und Hausarbeiten so zu verfassen, dass gute Noten erreicht werden können. Wenn die Kurse herausgesucht werden, sollte darauf geachtet werden, dass der akademische Kalender in vier Viertel eingeteilt werden. Je nachdem wie viele Seminare man in der ersten oder zweiten Hälfte des Semesters belegen will, muss man diese Einteilung beachten. Möglicherweise kann es sinnvoll sein zu Beginn mehr Kurse zu nehmen, um die Uni und andere Studierende kennenzulernen und in der zweiten Hälfte mehr Zeit für Erfahrungen neben dem Studium zu haben. Auf der anderen Seite ist es auch immer sehr beliebt in den Monaten Januar oder Februar während der Semesterzeit zu Beginn des Wintersemesters für eine Woche nach Lapland zu fahren.

Es ist sinnvoll die Kurswahl über das „Peppi“-Programm teilweise schon im Vorfeld durchzuführen. Da das Sommersemester eine Woche nach Jahresbeginn anfängt kann es von Vorteil sein sich bereits vor Weihnachten für die Kurse anzumelden. Trotzdem gibt es in der Einführungswoche auch nochmal ein Treffen bei dem genau erklärt wird, wie man sich bei den Kursen anmeldet. Insgesamt ist die Einführungswoche hilfreich und nett gestaltet, weswegen es von Vorteil sein kann eine Woche vor dem eigentlichen Semesterbeginn vor Ort zu sein.

Das Universitätsgelände ist 10 Minuten von der Innenstadt entfernt, die unterschiedlichen Fakultäten liegen relativ nah beieinander und sind von dem Studentenwohnheim *Yo-kylä* in 5 bis 10 Minuten zu Fuß zu erreichen.

Die Kurse im Bereich Bildung sind eher auf Bildung im Allgemeinen ausgerichtet und weniger auf Grundschulpädagogik fokussiert. Es gibt viele Kurse in denen Bildungsgerechtigkeit thematisiert wird. Zudem kann es sinnvoll sein auch in anderen Fachbereichen nach englischsprachigen Kursen im Vorlesungsverzeichnis zu suchen. So wurde zum Beispiel in dem Fachbereich *Inequalities, Intervention and New Welfare State* die Seminare *Peer Relations* oder *Intervention und Prävention* angeboten. In diesen Kursen

wurde zum Beispiel das in Finnland landesweit verbreitete Anti-Mobbing-Programm KiVa thematisiert. Besonders für Lehrkräfte die Sonderpädagogik studieren können diese Module einen interessanten Einblick bieten. Das Modul *School Experience* ist besonders, da in einer englischsprachigen internationalen Grundschule hospitiert werden kann. Neben der allgemeinen Beobachtung des Schulablaufs kann die Erfahrung gemacht werden selber auf englisch zu unterrichten. In allen Kursen werden die Credits erworben in dem zum Ende des Seminars eine schriftliche Ausarbeitung abgegeben wird. In den meisten Fällen handelt es sich um eine 10 Seiten lange Hausarbeit, ähnlich zu den Hausarbeiten in dem Studium der Grundschulpädagogik an der Freien Universität. In allen Kursen gibt es die Möglichkeit als Erasmusstudierender auch eine kürzere Form von schriftlicher Ausarbeitung abzugeben und dafür eine geringere Anzahl an ECTS zu bekommen.

Kompetenz und Lernerfolg

Die Kurse werden alle interaktiv gestaltet und so können die eigenen Englischkenntnisse verbessert werden. Zudem sorgen die anzufertigen Hausarbeiten dafür, dass man lernt in einem akademischen Englisch zu schreiben. Besonders im Bereich Bildungsgerechtigkeit haben sich meine Gedankengänge weiterentwickelt. Dadurch dass nicht nur mit Erasmusstudierenden studiert wird, sondern auch mit anderen Studierenden zum Beispiel aus China, Iran, Bangladesch oder Kolumbien können Bildungsphänomene aus sehr verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden und es finden sehr interessante Diskussionen statt. In Zuge dessen lern man nicht nur das finnische Bildungssystem kennen, sondern Bildungssysteme auf der ganzen Welt.

Alltag und Freizeit

Um eine bisschen finnisch zu lernen werden verschiedene Sprachkurse angeboten wobei ein Großteil der Erasmusstudierenden einen entspannten Sprachkurs mit dem Namen „Finish-survival-course“ belegen. Hier liegt der Fokus nicht auf dem grammatischem, sondern es werden einzelnen Sätze gelernt, die einem im Zweifel in Alltag helfen können.

Das sportliche Angebot ist sehr vielfältig und sinnvoll gestaltet. Im Gegensatz zur FU meldet man sich nicht für einen Kurs an, sondern zahlt einmal knapp 50 Euro, um dann die Möglichkeit zu haben sich frei für einzelne Kurse anzumelden. So kann man eine Vielzahl von Kursen ausprobieren und ist nicht verpflichtet das ganze Semester an einem Kurs teilzunehmen. Viele Erasmusstudieren habe ich beim Futsal getroffen. Zudem gibt es verschiedene Wettbewerbe für unterschiedlichste Sportarten, zu denen man sich anmelden kann. Insgesamt war ich sehr begeistert von dem sportlichen Angebot.

Neben der Universität ist es gerade im Winter möglich Wintersportarten wie zum Beispiel Ski- Langlauf oder auch Schlittschuhfahren auszuprobieren. Viele Erasmusstudierende trifft man zudem in der öffentlichen Sauna *Villa Järvulä* die allgemein sehr empfehlenswert ist. Die öffentlichen Verkehrsmittel beschränken sich in Turku auf Busse. Pro Fahrt zahlt man 3 Euro, wenn man sich keine Föli-karte besorgt. Im Zentrum der Stadt gibt es eine Föli-Zentrale, in der man sich eine Karte besorgen kann, die über eine App selbständig immer wieder aufgeladen werden kann und womit der ein Studentenrabatt für jede Fahrt geltend gemacht werden kann.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Das Essen in der Mensa ist gut und vergleichsweise sehr billig. Jedes Essen kostet 2,70 Euro und enthält Brot, Salat und eine warme Mahlzeit. Zudem haben die Mensen teilweise bis 18 Uhr offen. Ich würde mir zu Beginn des Semesters ein gebrauchtes Fahrrad kaufen, um möglichst wenig mit dem E-Scooter oder dem Bus fahren zu müssen.

Ich habe mit Erfolg Auslands-Bafög beantragt, obwohl in Deutschland kein Bafög bekomme. Die Beantragung war nicht so kompliziert wie gedacht und ist im Endeffekt sehr unproblematisch verlaufen. Für das Auslands-Bafög ist das Studentenwerk in Halle verantwortlich.

Interkulturelle Erfahrungen/europäische Erfahrungen

Im Grunde würde ich behaupten, dass sich die Finnen den Deutschen ähneln. Sie sind zu Beginn eher zurückhaltend und ein eher leises Volk. Wenn man sie anspricht und um Hilfe bittet sind sie jedoch freundlich und hilfsbereit. Finnen würde ich allgemein als sportbegeistert bezeichnen und unabhängig von den Wetterbedingungen sieht man Leute laufen gehen.

Bei den Studierenden in Finnland gibt es die traditionelle Besonderheit zu vielen Feiern einen Overall in einer bestimmten Farbe zu tragen. Dieser Kennzeichnet welchem Fachbereich sie angehören. Besonders zum Vapu-Day (1. Mai) kommt die finnische Tradition zum Vorschein, da ein Großteil der Studierenden diesen Overall trägt und dazu einer weißen Kappe die sie zum Abschluss der Oberschule bekommen haben.

Es ist nicht allzu leicht mit Finnen in Kontakt zu treten, da die Erasmusstudierenden alle zusammen in einem Bereich des Studentenwohnheims untergebracht sind. Zudem sind meist nur Auslandsstudierende die an den auf Englisch angebotenen Kursen teilnehmen. Deswegen war es bei mir so, dass ich zum großen Teil mit Studierenden aus Spanien oder Österreich zu tun hatte und weniger mit Studierenden aus Finnland. Durch das Erasmus-

Semester habe ich Studierende nicht nur aus ganz Europa, sondern auf der ganzen Welt kennengelernt. Ich bin froh das Erasmus-Geld erhalten zu haben und denke mir wurde eine besondere Möglichkeit geboten das Auslandssemester durchzuführen.

Sonstiges

Eine Warme Winterjacke und gute Handschuhe sind wichtig, um durch die ersten Monate des Sommersemesters zu kommen. Zudem kann es nicht schaden eine Skihose mitzunehmen, da diese für einige Aktivitäten von Vorteil sein kann. Ansonsten ist weniger mehr und meistens kann man gebraucht von anderen Studierenden Dinge ausleihen oder kaufen. In Turku und Helsinki gibt es zudem viele Second-Hand-Shops mit vielen gut erhaltenden Kleidungsstücken.

Fazit

Ich bin froh mein Erasmussemester in Finnland gemacht zu haben und eine ganz neue Kultur kennengelernt zu haben. Die langen Nächte waren für mich nicht so schlimm wie gedacht und umso schöner waren die langen Tage in den Frühlings- und Sommermonaten. Besonders das Saunieren, daraufhin in einen See springen und im Anschluss zusammen Grillen wird mir in Erinnerung bleiben.

Island

University of Iceland

Wintersemester 2022

EWI

Ein Semester lang im Land von Eis und Feuer

An den Rändern der Kontinentalplatten finden 90 Prozent aller vulkanischen Aktivitäten weltweit statt. Island liegt an genau so einer Bruchstelle oder man sollte wohl besser sagen, Island existiert aufgrund dieser Bruchstelle. Da die Nordamerikanische Platte und die Eurasische Platte mit ca. einem Zentimeter pro Jahr auseinanderdriften, strömten vor Jahrmillionen Jahren große Mengen Magma aus dem sogenannten Hotspot unter dem heutigen Vatnajökull, Islands größtem Vulkan. Eruptionen finden hier durchschnittlich alle 4 Jahre statt und haben nicht selten verheerende Folgen, die sogar geschichtliche Ereignisse wie die Französische Revolution 1789 beeinflussten.



Ausgerechnet eines der aktivsten Vulkangebiete der Erde erwählte ich als mein Ziel für mein Auslandssemester. Hätte man mir damals 2005, nachdem ich meinen Schulabschluss nach einer Extrarunde an der Realschule machte, gesagt, ich würde eines Tages studieren und in Studium sowohl auf Gletscher klettern als auch entlang aktiver Vulkane spazieren gehen, ich hätte es nicht geglaubt. Das Bestreben, mehr aus meinem Leben machen zu wollen, bewog mich, mit 30 Jahren noch einmal das Abitur zu machen und zu studieren. In Alfred Lord Tennysons Gedicht „Ulysses“ heißt es: „Ich kann nicht rasten vom Reisen. Ich will das Leben trinken, bis zum letzten Tropfen“ und weiter „Es ist nicht zu spät, eine neuere Welt zu suchen“. Am Tag der Abiturfeier kam unsere Biologielehrerin auf uns zu und sagte: „Ihr habt nun das Abitur und damit die Verantwortung, etwas daraus zu machen“.

Wie kann man so einer Verantwortung gerecht werden? In meinem Studium für Bildungs- und Erziehungswissenschaften an der Freien Universität in Berlin lernte ich, dass ich meinen

zukünftigen Beruf nur ausüben kann, wenn ich selbst bestrebt bin, meine Kompetenzen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Island sollte sich als perfekte Wahl erweisen, um mich zu fördern und zu fordern. Als Vorzeigeland für Gleichberechtigung, Nachhaltigkeit sowie Klima- und Umweltschutz eröffnen sich mir im Studium an der University of Iceland neue Perspektiven, um gesellschaftliche Problematiken kritisch zu beleuchten.

Vorbereitung



Bevor ich mich für ein Auslandssemester bewarb, musste ich erstmal jede Menge Recherchen- und Reflexionsarbeit bewältigen. Vielen Fragen kamen auf. Wo könnte ich mir vorstellen, ein Auslandssemester zu machen? Was bieten die Universitäten für Kurse an? Kann ich es mir leisten? Was passiert mit meiner Wohnung in Berlin? Werde

ich vor Heimweh und Sehnsucht nach meiner Familie, dem Pferd und den Familienhunden alles hinschmeißen?

Die Entscheidung, ein Auslandssemester zu machen, ist eine sehr schwierige Entscheidung. Aber ist sie erstmal getroffen, kommt die Motivation für die Vorbereitung von selbst. Als ich die Liste für die möglichen Universitäten für meinen Bildungsgang las, fiel mein Blick sofort auf Island. Als ein Mensch der Sonnenschein, Wärme und im Meer schwimmen liebt, war Island die denkbar ungünstigste Wahl. Aber Island hatte etwas, was seit meiner Kindheit auf der Bucket-Liste stand: Wale. Als ich dann noch das Angebot der Kurse der University of Iceland las, war ich vollständig verliebt. Ich bewarb mich im Januar 2020 und schrieb meine Bewerbung hingebungsvoll für dieses Land. Da ich jedoch mehrere Länder angeben musste, falls der Erstwunsch nicht klappt, gab ich noch Norwegen an. Ich brauche nicht lügen, wenn ich sage, dass ich ein wenig enttäuscht war, als ich dann die Zusage für Norwegen erhielt. Doch das war schnell verflogen und ich freute mich einfach darauf, ein Auslandssemester machen zu dürfen. Ich hatte mich bereits für die Uni in Stavanger eingeschrieben, als die Nachricht kam: Cancellation of all mobility. Corona lässt grüßen.

Dass das Auslandssemester abgesagt wurde, traf mich sehr hart. Der Kommentar meiner Mutter: Wer weiß, wofür das noch gut ist. Laut Erasmus hatte ich nun die Möglichkeit mich

erneut für nächstes Jahr zu bewerben und hätte bevorzugten Status bei Norwegen. Also versuchte ich es im Januar 2021 nochmal mit der University í Agder. Durch die aufmerksame Mitarbeit im Erasmus Büro erhielt ich die Information, dass ich es trotzdem nochmal mit einer Island Bewerbung versuchen könnte. Meine Mutter hatte Recht, es hatte tatsächlich noch was Gutes das Norwegen wegen Corona abgesagt wurde. Im März erhielt ich die Zusage für Island und war unendlich happy.

Dennoch gab es viele Hürden zu meistern. Versicherungen abklären, in den Universitäten an- und abmelden, Finanzierungen klären, Kurse wählen und viele weitere Dinge, die für ein 4-monatiges Auslandssemester wichtig sind. Sprachliche Vorbereitungen in Englisch hatte ich nicht getroffen. Ich hoffte einfach, dass mein B2/C1 Wissen ausreicht. Die Anmeldung für die Universität in Island (und auch in Norwegen) war erstaunlich einfach. Es gab Videos und Webseiten, die jeden Schritt genau erklärten. Schwierigkeiten traten nur durch die Ungewissheit auf, ob Corona nicht doch noch wieder alles platzen lässt.

Unterkunft im Gastland

Einer der ersten wichtigen Schritte war es, eine geeignete Unterkunft zu finden. Auf der Webseite der Universität wurde darauf hingewiesen, sich frühestmöglich darum zu kümmern. Das Problem: zu diesem Zeitpunkt kennt man keine genauen Zeiten, wann das Semester anfängt und endet. Das heißt ich musste meine Wohnung buchen, auch mit der



Eventualität, dass es zeitlich nicht ganz passt und ich möglicherweise eine Zeit lang ohne Wohnung dastehe. Unterstützung in Sachen Wohnungssuche gab es von der Universität, bis auf dem Verweis auf eine Webseite für die Vermietung von Wohnungen und des Studentenwohnheims, nicht.

Da ich mit meinen 33 Jahren nicht unbedingt in ein Studentenwohnheim ziehen wollte, suchte ich mir eine Wohnung in der Nähe der Uni. Was mir schon von Anfang an klar war, aber nochmal mehr bei der Wohnungssuche offensichtlich wurde: Island ist teuer... sehr teuer... Ich fand über

die Plattform HousingAnywhere eine Wohnung (12 min Fußweg zur Uni), die zwar nicht preiswert war, aber ich zumindest ein eigenes Bad und Küche hatte (zum Vergleich: in Berlin bezahlte ich für meine 54 m² Wohnung 430€ - in Island bezahlte ich das Doppelte für die Hälfte des Platzes). Ich bereue diese Entscheidung nicht, denn durch meine eigene Küche war ich der Host vieler schöner Friday Cooking Abende mit Kommilitonen.

Ärger gab es mit den Vermietern, als ich meinen Vertrag in der vorgegebenen Frist zwar kündigte, aber die Vermieter dies nicht akzeptieren wollten und mich aufforderten den vollen Betrag zu bezahlen, auch wenn ich früher abreisen musste. Da ich aber rechtzeitig gekündigt hatte und diese Kündigung im Chatverlauf von HousingAnywhere festgehalten waren, gewann ich letztendlich den Konflikt.

Studium an der Gasthochschule

Da Island viel vom Tourismus lebt, sprechen fast alle dort gutes bis sehr gutes Englisch. Um im Unterricht gut mitzukommen, war ein solides B2 oder im Idealfall C1 Voraussetzung. Unsere Dozentin in History of Iceland war Amerikanerin und sprach teilweise sehr schnell, was dazu führte das einige den Kurs wieder verließen. Wer jedoch blieb, durfte



sich auf ein paar sehr spannende Seminare freuen. Eines Tages brachte sie zwei Isländer in echter Wikingerkleidung mit, die uns erklärten, wie Rundschilde und Äxte früher benutzt wurden. Einer von ihnen war außerdem Musiker, der für Danheim Musik machte und einige Lieder auf seiner Lyra für uns spielte. Die beste Unterrichtsstunde die ich je hatte!

Ich besuchte die Kurse History of Iceland, Iceland Nature and Culture und einen Kurs der Nachhaltigkeit und Gleichberechtigung in Island und der Welt diskutierte. Die Kurse haben mir sehr großen Spaß gemacht, auch wenn sie im Vergleich zu den Kursen, die ich an der FU belegte, um einiges fordernder waren. Alle Kurse erwarteten wöchentliche Assignments mit dazugehörigen Readings, dann ein Abschluss Essay und eine Abschlussprüfung. Die Prüfungen waren anspruchsvoll, aber fair und machbar.

Aufgrund einer Regelung durch die University of Iceland hätte ich noch zusätzlich einen Kurs besuchen müssen, wo ich mich aber bewusst dagegen entschied. Studieren ist wichtig, aber das Leben genießen auch. Ich war nicht gewillt einen Kurs zu besuchen, den ich weder für meine Studieninhalte brauchte noch dafür ECTS Punkte angerechnet bekomme. In



dieser Zeit lernte ich viel wichtigere Sachen zum Beispiel wie der berühmte Hot Dog, den Bill Clinton in Island probierte, schmeckte und warum Isländer in einer kleinen Stadt wie Reykjavik mehr als 8 heiße Schwimmbäder haben.

Die University of Iceland schmückte sich gern mit dem Ruf einer der besten Universitäten der Welt zu sein und stellte sich gern auf gleicher Ebene wie Princeton oder Stanford. Da ich diese amerikanischen Unis nicht besucht habe, kann ich keinen Vergleich ziehen, jedoch kann ich nur Gutes über diese Uni berichten. Die Ausstattung der Räume ist modern, Computerräume sind frei verfügbar, moderne Laptops können ausgeliehen werden, alle Räume hatten große Beamer und PCs. Die Uni hatte sogar ein eigenes Kino, wo teilweise Vorlesungen stattfanden, um den Abstand aufgrund von Corona wahren zu können. Bis auf eine Ausnahme hatte ich ausschließlich hervorragende Dozenten, die sehr engagiert, höflich und vor allem interessiert an den Studenten waren.

Auch wenn in meinem Auslandssemester alles sehr gut lief, gibt es natürlich auch Probleme zu bewältigen. So hatte ich einige Konfrontationen mit einem Dozenten, der offensichtlich kein Interesse an seinen Studenten hatte und mit einer Ratio von einer Folie per 45 min Monolog seine Seminare gestaltete. Zudem gab es mehrere Vorkommnisse in dem er sich unangemessen gegenüber den Studenten verhielt. Ich legte Beschwerde ein und erhielt erstaunlich viel Unterstützung durch die Universität. Die Beschwerde wurde auf höchster Ebene bearbeitet und ernst genommen.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich habe absolut keinen Zweifel daran, dass dieses Auslandssemester extrem wertvoll für meine Weiterentwicklung war. Ich habe Anregungen für meine Bachelorarbeit bekommen, habe meine

Organisations- und Problemlösungsfähigkeiten ausgebaut, Wissenszuwachs in allen Bereichen die Bildung und Erziehung und darüber

hinaus enthalten, meine sozialen Kompetenzen weiterentwickelt und vor allem viel über mich selbst gelernt. Durch den vorher/nachher Englisch Test konnte ich überprüfen wie stark sich mein Englisch verändert hat und ich war doch sehr überrascht über das Ergebnis. Grammatik hatte sich aufgrund meiner Grammatik- und Rechtschreibschwäche nicht verändert und blieb bei B2. Vokabeln verbesserte sich von B2 auf C1, Lese- und Hörverständnis verbesserten sich von C1 auf C2. Das freut mich sehr.

Alltag und Freizeit



Ein sehr wichtiger Aspekt im Studium ist es, die Balance zwischen Studium und Freizeit zu finden. Man sollte zufrieden mit dem Verlauf seiner Arbeit beim Lernen sein, aber auch seine geistige Gesundheit erhalten, indem man viel außerhalb der Uni unternimmt. Meine Therapie hieß Thermalbad und davon gibt es in Reykjavik

viele. Ich war zwei bis drei Mal die Woche dort und stellte erstaunt fest, dass ich tatsächlich eine Zahl auf der Waage wiederfand, die ich schon seit 10 Jahren nicht mehr gesehen hatte und ich hätte schwören können, dass jemand sie vom Zahlenblatt gestohlen hatte. Durch eine Mischung aus regelmäßigen Wanderungen in der wunderschönen Natur Islands, erhöhter geistiger Betätigung beim Verarbeiten von Eindrücken und dem viel zu teuren Essen in Island, purzelten die Pfunde nur so von der Hüfte. Reykjavik hat ein sehr breites Angebot von Kultur und Freizeit. Ich habe in meiner Zeit dort viele Museen besucht und war zum Beispiel auf einem Of Monsters and Men Konzert, dem Air Waves Festival und einem Harry Potter Film mit Livemusik der isländischen Philharmonie. Alles mit Maske versteht sich, aber immerhin fand es überhaupt statt.

Das Verkehrsnetz in Island ist gut ausgebaut. Busse fahren dem kleinen Land entsprechend in gewissen Abständen, aber alles ist mit Planung gut machbar. Beste Möglichkeit Island zu erkunden, bot die Mietung eines Autos in Gruppen. Dabei erwies sich unsere große WhatsApp Gruppe mit knapp 266 internationalen Studenten, die ihr Studium an der UoI machten, als sehr hilfreich.

Zusätzliche Kosten/Finanzierung

Ohja, ein sehr großer Knackpunkt beim Thema Auslandssemester. Wie gesagt, Island ist teuer... sehr teuer... Ich habe sowohl Auslands-Bafög als auch die Erasmuspauschale erhalten, aber die können nicht im Entferntesten die Kosten decken. Meine monatlichen Ausgaben betragen etwa 1500€-2000€ und ohne den



Kredit meiner Familie hätte ich dies nicht machen können. Man kommt sicher billiger weg, jedoch sollte man dann im Blick behalten, dass einem dadurch viel entgeht und man die Möglichkeit nutzen sollte, soviel es geht. Ein Auslandssemester findet nicht alle Tage statt. Ich für meinen Teil hab es vollends ausgekostet und bereue nichts davon. Auch wenn jetzt erstmal der Gürtel kürzer geschnallt wird, um die Ausgaben wieder reinzubekommen.

Interkulturelle Erfahrungen

Zuallererst mal: Die Isländer sind viel netter als die Deutschen (was ja nicht all zu schwer ist, bei den grumligten Deutschen). Ich erlebte sehr häufig eine freundliche Hilfsbereitschaft und vor allem ein freundliches Lächeln. Das war sehr erfrischend.

Als ich nach Island kam, hatte ich die Vorstellung, dass es dort keine Bäume gab, da ich das so mal im Internet gelesen hatte. Als ich mein erstes Bild von Reykjavik an meine Familie schickte, sagte mein Bruder, dass ich mich verfliegen haben musste, denn dort stehen Bäume. Es gab



tatsächlich Bäume dort, aber diese waren recht putzig. Die Aufforstung hatte erst über die letzten Jahrzehnte stattgefunden, dementsprechend waren sie noch recht klein. Isländer nennen ihren Wald einen Wald, wenn bereits mehr als 15 Bäumchen da stehen. Außerdem ein isländischer Witz: „Was machst du, wenn du dich in einem isländischen Wald verirrst?“ „Aufstehen“

Die Frage, ob ich mich nach meinem Auslandsaufenthalt mehr als EU-Bürger fühle, verstehe ich

nicht ganz. In erster Linie fühle ich mich mehr als Mensch. Ich bin mir mehr über meine Stärken und meine Schwächen bewusst geworden. Sicherlich hat es den Prozess sehr erleichtert, dass Island zur European Economic Area gehört, wodurch ich kein Visum beantragen musste und ich außerdem eine EU- Förderung erhielt. An meinem nationalen Bewusstsein ändert dies jedoch nichts. Ich fühle mich weder besonders Deutsch noch besonders Europäisch. Aber ich fühle mich sehr dankbar für die Möglichkeiten, die mir durch Deutschland und EU geboten werden *kurzer Seitenblick nach Großbritannien*.

Sonstiges

Was man aus Deutschland mitnehmen muss nach Island? Naja, ich kann jetzt sagen, was man definitiv nicht braucht: einen Regenschirm. Absolut sinnlos. Hält etwa 5 min. Man braucht sehr gute winddichte Regenkleidung (Schuhe, Hose, Jacke, Mütze - volles Paket). Außerdem Lebkuchen. Es gab keine vernünftigen gefüllten Lebkuchen zur



Weihnachtszeit in Island. Zusätzlich sollte man an genug Platz im Koffer für die Rückreise denken, da sich in 4 Monaten viele Souvenirs anstauen. Was mir auch erst später klarwurde, ist, dass Island kaum Medikamente gegen Erkältung anbietet. Es gibt dort nur Immunaufbauprodukte für teures Geld zu kaufen. Auch die Vitamin D Tablette sind dort wahnsinnig teuer, die hier nur ein paar Euro kosten, die jedoch sehr wichtig für die geistige Gesundheit aufgrund des niedrigen Sonnenstandes im Winter sind.

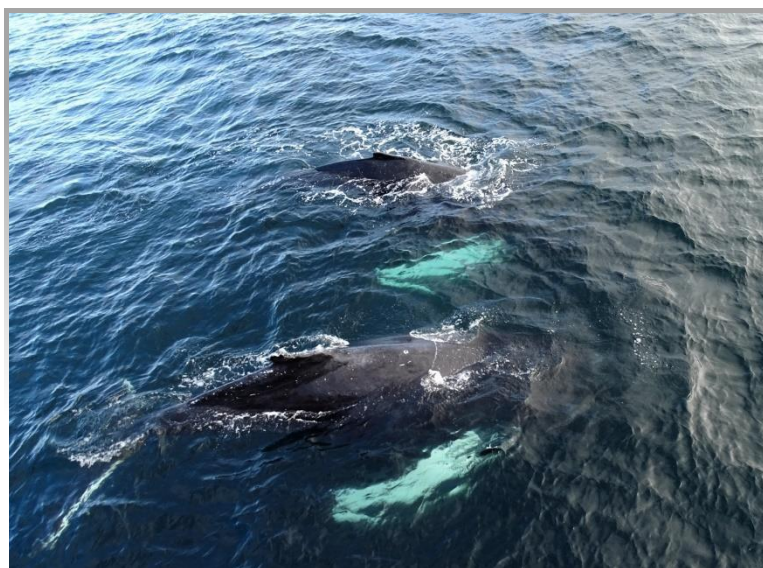
Fazit

Bis auf die kleine Auseinandersetzung mit dem Dozenten verlief mein Auslandssemester sehr sehr gut. Die große Überraschung erlebte ich erst nach dem Aufenthalt, als ich mein Inlands-Bafög beantragte. Aufgrund der unterschiedlichen Semesterzeiten entstand ein Freiraum mit Förderung. Ich hatte im August angefangen mit dem Auslandsstudium und war im Dezember fertig. In dieser Zeit hatte ich mich per Urlaubssemester von den Semestergebühren an der FU freistellen lassen. Ein Fehler wie sich später herausstellte. Das Urlaubssemester gilt bis zum Beginn des nächsten Semesters, was Sinn macht, jedoch besagt eine Klausel im Inlands-Bafög, dass Urlaubssemester nur 2 Monate vor Beginn des nächsten Semesters gefördert werden.

Somit fehlte mir nun ein ganzes Monatsgehalt der Förderung. Ein harter Schlag nach dem ohnehin schon teuren Aufenthalt. Bereue ich aufgrund der hohen Kosten meinen Aufenthalt? Nein, keinesfalls. Es waren mit die schönsten 4 Monate meines Lebens und was ich da erleben durfte, wird mich mein Leben lang begleiten.

Ich habe:

- Wale gesehen (!)
- im heißen natürlichen Fluss in den schneebedeckten Bergen gebadet
- einen Schneemann im botanischen Garten von Akureyri gebaut
- eine Solar Eruption erlebt, sodass der ganze Himmel von Nordlichtern glühte
- Vulkane und Gletscher besucht
- Schauspieler Nikolai Coster-Waldau (Game of Thrones) gesehen
- im heißen Salz-Pool gesessen und Nordlichter beobachtet
- mit dem deutschen Botschafter in seinem schicken Haus und bei leckerem Essen einer PolitikDiskussion mit Deutschen und Isländern beigewohnt
- einen Zeitungsartikel über Island verfasst, der in der mecklenburgischen Zeitung veröffentlicht wurde
- ja ja und natürlich mich akademisch stark weiterentwickelt... Aber wichtiger: Wale!!!



Italien

Universita degli Studi di Padova

Sommer Semester 2022

EWI

Vorbereitung

Für mich stand schon früh fest, dass ich mein Auslandssemester in Italien absolvieren möchte. Einerseits, weil dort viele Unis Kurse, die für mich relevant sind, auf Englisch anbieten (anders als z.B. in Spanien oder Frankreich) und andererseits, weil mich das Land und die Sprache schon immer sehr fasziniert haben. Ich hatte die Wahl zwischen Rom, Bologna und Padua und meine Wahl fiel auf Padua, da ich aus einer Großstadt komme und Lust auf eine schöne Zeit in einer vergleichsweise kleinen norditalienischen Kleinstadt hatte. Die Stadt bezeichnet sich selbst als „univer-city“, also eine Stadt, die von den vielen jungen Studierenden geprägt ist. Sie ist außerdem sehr gut an andere Städte angebunden, nach Venedig sind es mit dem Regionalzug beispielsweise nur 30 Minuten, nach Verona ca. 1h. Anders als viele andere bekannte italienische Städte bleibt Padua im Sommer von den Touristenmassen verschont, was für mich ebenfalls sehr ansprechend war. Die Universität in Padua bietet in den meisten Fachbereichen Kurse auf Englisch an und verlangt von Bewerber*innen kein teures Zertifikat, um das Sprachniveau (mind. A2) nachzuweisen. Ich habe einen kostenlosen Test am Sprachenzentrum der FU absolviert, der für die Bewerbung gereicht hat.

Die Bewerbung an der FU war nicht allzu kompliziert, die Unterlagen hatte ich schnell zusammen und mit dem Online-Portal hat alles gut funktioniert. Die Bewerbung habe ich im Winter 2020 abgeschickt (ca. November) und habe dann Ende Februar 2021 eine Zusage erhalten. Da ich erst zum Sommersemester 2022 nach Italien wollte, hatte ich also ein Jahr Zeit, um mich auf mein Erasmussemester vorzubereiten. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich kein Italienisch sprechen, daher habe ich damit selbstständig angefangen, sodass ich bis zu meiner Abreise zumindest das A1 Level beherrschen konnte, um im Alltag keine allzu großen Probleme zu haben. Während der Sommermonate 2021 (ca. August) musste ich mich dann um meine Bewerbung an der Uni Padua kümmern, was allerdings reine Formsache war, da ich den Platz bereits hatte.

Die Uni bietet hierfür viele step-by-step Tutorials an, die alle auf der sehr übersichtlichen Webseite der Uni zu finden sind. In Online-Infoveranstaltungen wurde dies sowie viele

weitere wichtige Schritte für das Auslandssemester (z.B. die Wohnungssuche) noch ausführlich erklärt, sodass ich mich problemlos bewerben konnte.

Unterkunft im Gastland

Da ich ein Jahr vor Beginn meines Erasmussemesters schon eine Zusage hatte, habe ich mich über mehrere Monate mit dem Wohnungsmarkt in Padua auseinandergesetzt, um einen Überblick dafür zu bekommen, wie hoch die Mieten in etwa sind und welche Lage für mich am besten wäre. Die Uni Padua empfiehlt die Plattform HousingAnywhere, mit der man sicher nach Wohnungen bzw. WG-Zimmern suchen kann. Im August 2021 (also etwa ein halbes Jahr vor Abreise) habe ich dann ein WG-Zimmer im Zentrum der Stadt gebucht, nahe des Prato della Valle. Der Prato ist einer der größten innerstädtischen Plätze Europas und ist während meiner Zeit in Padua zu meinem Lieblingsort geworden. Das Zimmer kostete monatlich (inkl. Nebenkosten) 450€, was zwar nicht das billigste Zimmer war, das ich gefunden hatte, allerdings gab es keine weiteren versteckten Nebenkosten, wie z.B. Verwaltungsgebühren oder Reinigungskosten in Höhe von mehreren Hundert Euro. Außerdem war mir die zentrale Lage (und der eigene Balkon) sehr wichtig. Ich kann nur dringend dazu raten ebenfalls früh nach Wohnungen zu suchen und diese auch rechtzeitig zu buchen, da die Auswahl eher begrenzt ist und viele Studierende erst kurz vor Abreise suchen oder sich auf die Studentenwohnheime verlassen und dann für die ersten Monate auf teure airbnb Wohnungen ausweichen müssen. Auch die Plattform HousingAnywhere kann ich sehr empfehlen, da die erste Monatsmiete erst zwei Tage nach Einzug an den Vermieter überwiesen wird, sodass man genügend Zeit hat sich bei HousingAnywhere zu melden, falls das Zimmer nicht so sein sollte wie man es erwartet hatte. Für den Service der Plattform zahlt man 150€. Da es allerdings immer wieder vorkommt, dass Studierende auf Facebook oder anderen Plattformen auf unseriöse Anbieter stoßen und deutlich mehr Geld verlieren als nur 150€, hatte ich kein Problem mit der Gebühr an HousingAnywhere. Die Wohnung habe ich mir mit drei anderen Erasmusstudierenden geteilt.

Studium an der Gasthochschule

Das Sommersemester an der Uni Padua begann bereits am letzten Februartag, also nur zwei Wochen nach Ende meines Wintersemesters an der FU. Ich hatte also schon während des Wintersemesters mit dem Schreiben meiner Modulprüfung angefangen, sodass ich

mich in Padua nur auf das Studium dort konzentrieren konnte. Im Vorfeld wurden wir bei Online-Infoveranstaltungen gut über die Kurswahl informiert und es gab (wie immer) einen sehr guten step-by-step guide. Da es nicht direkt Kurse meines Studienganges auf Englisch gab, habe ich mich dazu entschieden Kurse im Fachbereich Psychologie zu belegen, da ich mir diese anrechnen lassen kann (dies habe ich natürlich vorab mit der zuständigen Erasmus-Koordinatorin an der FU besprochen). Da ich bereits kurz vor Abschluss meines Masterstudiums stehe und nicht viele ECTS benötige, habe ich nur zwei Psychologiekurse mit jeweils sechs ECTS belegt, ebenso wie einen Sprachkurs mit 3 ECTS, sodass ich auf exakt 15 ECTS gekommen bin, also der Mindestanzahl an erforderlichen Leistungspunkten. Der Sprachkurs wurde speziell für Erasmusstudierende angeboten und war kostenlos. Man musste vorab einen Online-Test absolvieren, um das eigene Niveau zu herauszufinden und konnte sich dann anmelden. Ich hatte einen A2 Kurs belegt, allerdings fand ich diesen nicht sonderlich gut, da nur wenig gesprochen wurde und hauptsächlich Aufgaben aus einem Buch abgearbeitet wurden.

Mit den beiden Psychologiekursen kam ich sehr gut zurecht. Während der eine Kurs eher wie eine Vorlesung ablief, basierte der zweite Kurs auf Gruppenarbeiten, regelmäßigen Präsentationen und einem eigenen Forschungsprojekt. An der Uni Padua wird in einigen Kursen (wie meinem einen Psychologiekurs) zwischen attending und non-attending students unterschieden. Während die non-attending students keine Anwesenheitspflicht haben und eine (schriftliche oder mündliche) Prüfung am Ende des Semesters absolvieren müssen, nehmen die attending students regelmäßig teil und müssen während des Semesters die erforderlichen Leistungen erbringen. Dadurch entfällt für diese Studierenden dann die Prüfung zum Semesterende. In meinem einen Psychologiekurs habe ich für attending entschieden und habe dann eng mit Italiener*innen zusammengearbeitet, die während der Gruppenarbeiten zwar ab und zu ins Italienische gewechselt sind, aber insgesamt sehr nett und zuvorkommend waren. Auch die Professorinnen waren sehr freundlich und ich hatte das Gefühl, dass die Lehrenden einen engeren Kontakt zu den Studierenden hatten als an meiner Heimatuni.

Da mir meine Kurse alle gefallen haben, musste ich mein Learning Agreement nicht ändern, was aber den Berichten anderer Studierenden nach auch nicht sonderlich kompliziert gewesen wäre. Mich hat an der Uni Padua sehr beeindruckt, dass (anders als an vielen deutschen Unis) der Präsenzunterricht schon seit dem Wintersemester 2021/22 wieder durchgeführt wurde und es stets möglich war unkompliziert über Zoom an den Kursen teilzunehmen, da alle Veranstaltungen live aufgezeichnet wurden. Die Uni ist sehr gut

ausgestattet, sodass die Zeit dort sehr angenehm war.

Der Campus für den Fachbereich Psychologie liegt im Osten der Stadt am Porta Portello – ein sehr schöner und lebendiger Ort voller Studierenden und Cafés, an denen man zu jeder Zeit ein Espresso (oder auch einen Aperol für 3€) genießen kann. Zum Campus waren es von meiner Wohnung aus ca. 30 Minuten zu Fuß / 10 Minuten mit dem Fahrrad. Da ich kein eigenes Fahrrad kaufen wollte (viele Fahrräder werden gestohlen), habe ich mich dazu entschieden Mietfahrräder zu nutzen. Die RideMovi-Fahrräder sind am beliebtesten in Padua und sind auch nicht sonderlich teuer. Ich hatte ein Monatsabo für 12,99€, was ich auch nur drei Monate benötigt habe. Vor Beginn des Auslandsemesters hatte ich mich für das Buddy-Programm angemeldet, um jemanden zu haben der mir helfen kann, falls ich doch

noch Probleme oder Fragen hatte. Mein Buddy hat sich dann kurz vor Semesterbeginn bei mir gemeldet und hat mir dabei geholfen mich auf dem Campus zurechtzufinden. Außerdem konnte sie meine Fragen zu den Kursen und Prüfungen beantworten, da sie am selben Fachbereich studiert. Da ich bei einem meiner Kurse als attending student teilnahm und daher mit Ende der Vorlesungszeit direkt bestanden hatte, musste ich im Endeffekt nur einen Sprachtest und eine schriftliche Psychologieprüfung schreiben. Beides lief unproblematisch ab, sodass ich alle meine Kurse bestanden habe. Zum Ende des Semesters musste ich mein Transcript of Records sowie mein Certificate of Stay online an der Uni Padua beantragen, was ebenfalls unkompliziert war und nach ca. 2 Wochen an der FU angekommen war.

Kompetenz und Lernerfolg

Mein Auslandssemester in Italien war sehr lehrreich in vielen Lebensbereichen. Die Kurse an der Uni waren wirklich sehr interessant und ich habe vieles aus den Psychologiekursen mitnehmen können. Die Gruppenarbeiten mit Italiener*innen haben mir viel Freude bereitet und es gab kaum Probleme bei der Kommunikation oder den Arbeitsweisen. Zwar viel es mir schon vor meinem Erasmussemester relativ leicht mit neuen Leuten in Kontakt zu kommen, allerdings wurde dies nochmal gestärkt, da es vor allem während der ersten Wochen wichtig war offen für neue Freundschaften zu sein. In Padua habe ich sehr enge Freundschaften mit Studierenden aus anderen Ländern knüpfen können, worüber ich sehr froh bin. Ich habe außerdem während der sechs Monate sehr viele Reisen unternommen, sodass mir das Erkunden und Zurechtfinden in neuen Orten sowie das Sprechen von (zumindest einfachem) Italienisch immer leichter viel. Ich bin daher davon überzeugt, dass

mir das Auslandssemester viele Vorteile für meine Zukunft gebracht hat.

Alltag und Freizeit

Gleich zu Beginn des Semesters wurde man mit dem Erasmus Student Network (ESN) bekannt gemacht. Es wurden (in der ersten Woche täglich, später dann wöchentlich) Veranstaltungen organisiert, wie z.B. Städtetrips, Karaoke Night, Pub Crawl, Tandem Night, Wine Tasting, Bootstouren in der Lagune von Venedig, ein Abend in der Oper von Verona oder Wanderungen in den Dolomiten. Es gab also immer etwas zu tun und man hatte oft Gelegenheit neue Leute kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und Italien zu erkunden. Ich bin daher sehr dankbar für die freiwilligen Studierenden aus Padua, die diese Veranstaltungen organisieren (auch wenn nicht immer alles nach Plan ablief, aber das gehört auch dazu).

An meiner Heimatuni nehme ich gerne an den Uni-Sportkursen teil. Leider waren die Kurse an der Uni Padua deutlich teurer, weshalb ich mich nicht angemeldet habe. Es gab allerdings andere Möglichkeiten Sport zu treiben, beispielsweise hat das ESN einen wöchentlichen Termin zum abendlichen Joggen als Gruppe organisiert oder man konnte sich für kostengünstige Tenniskurse anmelden (oder sich bei McFit anmelden, wofür man in Italien allerdings ein medizinisches Zertifikat benötigt). In Padua kann man nahezu alles zu Fuß oder mit Fahrrad erreichen. Da ich im Stadtzentrum gewohnt habe, war es für mich nie nötig die örtlichen Busse zu nutzen. Ich habe allerdings regelmäßig die Tram genutzt, um zum Bahnhof zu fahren. In Padua fährt nur eine Tram von Norden nach Süden (und umgekehrt), man kann sich also nicht verfahren. Eine Fahrt kostet (für 75min) 1,30€ und man kann die Fahrkarten an einer Tabaccheria, per App oder mit einer Kreditkarte in der Tram selbst kaufen, was sehr praktisch ist. Der Bahnhof von Padua liegt im Norden der Stadt (etwa 15-20 Minuten zu Fuß vom Stadtzentrum) und ist sehr gut angebunden. Regionalzüge aber auch Schnellzüge machen Halt in Padua, sodass man unkompliziert und schnell andere Städte und Regionen erreichen kann. Die Züge sind sehr modern und die Tickets günstig. Es gibt immer Vergünstigungen für Personen unter 30 Jahren (z.B. das Giovane Angebot von Italo Treno) oder Angebote, wie das 3-Tage-Ticket von Trenitalia, mit dem man alle Regionalzüge für nur 29€ nutzen kann, wodurch man sehr günstig Tagestrips nahe gelegene Städte wie Bologna, Parma, Triest etc. besuchen kann.

Padua ist eine wunderbare Stadt in Veneto und hat sehr viel zu bieten. Sie ist nicht vergleichbar mit anderen Orten, was vor allem am einzigartigen Prato della Valle liegt.

Auch nach Monaten gab es immer neues zu entdecken, aber auch der Alltag lässt sich dort genießen. Jeden Samstag gibt es am Prato einen großen Wochenmarkt, der von den Einheimischen gut besucht wird. Auf den Märkten werden nie Souvenirs für Touristen verkauft (wie z.B. in Verona), sondern frisches Obst und Gemüse aus der Region, Pflanzen und alles was zu einem Trödelmarkt dazugehört. Die Restaurants und Cafés in Padua sind auch ausgezeichnet, die beste Pizza Napoletana gibt es beispielsweise bei Fresco an der Basilica di Sant'Antonio, das beste Eis bei Portogallo in der Via Umberto I und den besten Cappuccino mit Blick auf den Prato bei L'angoletto del Pra. Sollte einem doch mal langweilig sein, nimmt man den nächsten Regionalzug und ist in 15 Minuten in Vicenza oder in 30 Minuten in Venedig.

Interkulturelle Erfahrungen und Fazit

Das Klischee, dass Italiener im Vergleich zu Deutschen eher weniger gut organisiert sind, hat sich hier in Padua als falsch erwiesen. Ich habe mich sehr gut an der Uni Padua aufgehoben gefühlt und alle administrativen Prozesse liefen nach Plan ab. Auch die Stadt ist nicht chaotisch und der Verkehr ist bei weitem nicht so gefährlich wie z.B. in Neapel (oder Berlin). Am meisten bin ich jedoch vom ÖPNV beeindruckt, von dem sich die DB noch viel abgucken kann. Die Italiener in Padua sind sehr freundlich und freuen sich immer darüber, wenn man auch nur minimal Italienisch spricht. Es wird auch nicht gleich genervt ins Englische gewechselt, wenn man etwas langsamer erklärt haben möchte oder nicht verstanden hat, was wirklich sehr hilfreich beim Lernen der Sprache ist. Da Italien (und vor allem Norditalien) sich kulturell nicht allzu sehr von anderen Ländern Mitteleuropas unterscheidet, gab es für mich auch nie einen Kulturschock während meines Aufenthalts. Nach diesen sechs Monaten in Italien, die für mich sehr wertvoll waren, bin ich sehr dankbar dafür, dass es das Erasmus+ Programm gibt. Die Möglichkeit zu haben kostenlos an einer Uni im Ausland zu studieren und dafür sogar EU- Fördergelder zu bekommen, ist meiner Meinung nach eine wirklich fantastische Möglichkeit sich selbst, neue Leute und Europa besser kennenzulernen. Ich kann mir nun gut vorstellen für einige Zeit erneut im EU-Ausland (insbesondere in Norditalien) zu leben. Insgesamt bin ich sehr froh am Erasmus+ Programm teilgenommen zu haben.

Niederlande

University of Amsterdam

Sommersemester 2022

EWI

Erfahrungsbericht

Im Folgenden möchte ich meine Erfahrungen über meinen Erasmus-Austausch an der University of Amsterdam (UvA) im Sommersemester 2022 berichten. Ich studiere an der Freien Universität Bildungs- und Erziehungswissenschaften und habe an der UvA affine Fächer im Bereich der Social und Behavioural Sciences belegt.

Vorbereitung

Ich habe mich relativ spontan dazu entschieden in Amsterdam zu studieren. Durch eine E-Mail meines Fachbereichs bin ich auf Restplätze aufmerksam gemacht worden. Da ich mit 16 ein Auslandsjahr in den Niederlanden gemacht habe und die Sprache beherrsche wusste ich, dass ich noch einmal für eine Zeit dort leben möchte. Da es noch Restplätze für Amsterdam gab, habe ich mich dann dafür entschieden mich auf einen Platz zu bewerben. Sprachlich musste ich mich nicht vorbereiten, da mein Studium auf Englisch war und ich ja wie bereits genannt auch die Landessprache beherrsche.

Unterkunft im Gastland

Eine Unterkunft in Amsterdam zu finden ist sehr kompliziert. Ich habe erst zwei Wochen vor Unibeginn ein Zimmer in Amsterdam bestätigt bekommen. Es gibt zwar die Möglichkeit sich für eine Unterkunft der Uni zu bewerben, jedoch muss man dafür ca. 200 Euro bezahlen und es ist nicht garantiert, dass man dann auch ein Zimmer hat. Außerdem waren die angebotenen Zimmer relativ weit außerhalb und mir war es wichtig, näher an der Uni und dem Stadtzentrum wohnen zu können. Schlussendlich habe ich ein Zimmer durch eine Facebook-Gruppe erhalten, die in Amsterdam auch sehr bekannt ist und viel frequentiert wird. Sie heißt „[Kamer Gezocht/Aangeboden in Amsterdam](#)“ (übersetzt: Zimmer gesucht/Angebote in Amsterdam). Hier bieten Menschen privat Zimmer an. Manchmal besteht die Möglichkeit sich bei der Gemeinde Amsterdam einschreiben zu können und manchmal nicht. Da der Wohnungsmarkt hier so kompliziert und kompetitiv ist, stellen die Menschen hier die Annoncen für ihre Zimmer auch erst oft kurz vor Beginn

des Vermietungszeitraumes ein. Einige suchen auch gezielt nur nach Menschen die Niederländisch sprechen können. Eine andere Website die ich empfehlen kann heißt „Kamernet.nl“, die vergleichbar mit wg-gesucht ist.

Amsterdam ist eine sehr teure Stadt, deswegen kosten kleine Zimmer im Stadtzentrum 550 Euro aufwärts. Weniger Geld bezahlt man im Stadtrand, muss dann allerdings auf die Nähe zum Zentrum und der Uni verzichten. Für mich war die Nähe zur Uni sehr komfortabel, da ich dann auch schnell mal zum Lernen dorthin fahren konnte. Ich kenne allerdings auch Menschen, die in den Studentenwohnheimen außerhalb des Zentrums gewohnt haben und dort recht zufrieden waren, da die Mieten gering waren und man dort schnell andere Studierende kennenlernen kann. Man sollte sich also überlegen wie man die Faktoren Geld, Entfernung zur Uni und das Leben mit anderen internationalen Studierenden für sich selbst priorisieren möchte, wenn man nach einem Zimmer schaut.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der UvA hat mir sehr gut gefallen. Wie bei jeder Uni muss man sich erstmal mit den verschiedenen Websites vertraut machen, allerdings finde ich diese recht übersichtlich gestaltet. Das International Office ist sehr professionell und nimmt einen gut an die Hand und erklärt Schritt für Schritt was getan werden muss. Liest man ihre E-Mails regelmäßig kann nichts schief gehen. Sie sind außerdem sehr kulant und antworten in der Regel schnell.

Das Studienjahr in den Niederlanden ist anders als in Deutschland statt in Semestern in 6 Blöcke aufgeteilt. Ein halbes Jahr enthält also 3 Blöcke, oder auch Phasen. Ein Modul kann dann entweder 1, 2 oder 3 Blöcke lang stattfinden. Normalerweise findet am Ende jeden Blockes eine Prüfungsphase statt, also deutlich öfter als in Berlin. Die englischsprachigen Module sind durchmischt mit internationalen und niederländischen Studierenden. Es besteht also die Möglichkeit auch im englischen Studium mit niederländischen Studierenden Kontakte zu knüpfen. Generell war das Studium recht anspruchsvoll, ich musste deutlich mehr Literatur wöchentlich lesen und hatte mehr Deadlines als in Berlin. Ich musste wöchentlich auf die zu lesende Literatur mit kurzen Fragen eingehen womit getestet wurde, ob ich sie auch wirklich gelesen hatte.

Mir kam die Auswahl der Fächer sehr groß und divers vor, welches mir positiv aufgefallen ist. Die Noten werden hier auf einer Skala von 1-10 vergeben, wobei 1 die niedrigste Note ist und 10 die Höchste. Bestanden hat man mit einer 5,5. Eine 9 und 10 werden extrem selten vergeben. Für den Bereich Behavioural und Social Sciences würde ich das Niveau

höher als in Berlin einschätzen. Mir fiel es deutlich schwieriger dieselben Noten wie in Berlin zu erreichen, während ich gleichzeitig auch mehr Zeit investieren musste. Der Arbeitsaufwand ist also höher. Trotzdem haben mir die Fächer viel Spaß gemacht, ich habe das Gefühl viel fachlich gelernt zu haben. Es wurden auch deutlich mehr kritische Perspektiven beleuchtet als bei meinem Studium an der FU. Die Autor*innen und die Theorien die ich an der UvA gelernt habe nehme ich mit zurück nach Berlin und werde probieren auch hier die Studieninhalte kritischer zu beleuchten. Leider kann ich nicht viel über andere Fachbereiche aussagen

Alltag und Freizeit

Es gibt viele freizeitleiche Angebote der Universität und Partnern der Uni. Es gibt zum Beispiel Fitnessstudios, die nur für Uni-Zugehörige zugänglich sind und deswegen auch etwas billiger sind, wie zum Beispiel das USC (University Sports Center). Sie haben einige Standorte in Amsterdam und bieten eine große Auswahl an verschiedenen Kursen und Sportarten an.

Für Freizeitaktivitäten, die nichts mit Sport zu tun haben bietet sich das CREA an, ein Kreativzentrum der Universität (und direkt neben dem Hauptstandort), welches Kurse wie Töpfern, Singen, kreatives Schreiben und vieles mehr anbietet.

Wenn man mit anderen internationalen Studierenden in Kontakt kommen möchte dann bietet sich die Studentenvereinigung ESN an, von der man schon im Vorfeld des Studiums E- Mails erhalten kann. Auch sie bieten Einführungsveranstaltungen und viele verschiedene Events an. Da ich mehr mit niederländischen Studierenden in Kontakt kommen wollte, habe ich nicht an diesen Veranstaltungen teilgenommen und kann deswegen wenig Aussagen über sie treffen. Allerdings kann man sich von ESN eine Mitgliedskarte anfertigen lassen, mit der man in Amsterdam viele Rabatte bekommen kann.

Amsterdam verfügt über eine ausgebreitete und diverse Kultur des Nachtlebens. Wenn man seine Freizeit gern in Clubs verbringt, bieten sich diese auch gut an um Kontakte zu knüpfen.

Für Menschen die regelmäßig nach Deutschland fahren empfiehlt es sich auf jeden Fall eine BahnCard 25 oder 50 abzuschließen, da Fahrkarten sonst recht teuer werden können. Man sollte außerdem schon 3 Wochen im Voraus buchen wenn man die Möglichkeit hat, da die Tickets dann am günstigsten sind. Außerdem kann man mit der BahnCard

sogenannte „BahnBonus Punkte“ sammeln, die einem später Vergünstigungen ermöglichen.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Da ich ja schon einmal ein Jahr lang in den Niederlanden gewohnt habe, fiel es mir jetzt schwer viele überraschende Unterschiede oder Gemeinsamkeiten festzustellen. Generell kann man auch sagen, dass sich die deutsche und die niederländische Kultur sehr ähnlich sind. Ich würde es auf jeden Fall empfehlen die Sprache zu lernen bzw. zumindest einen Sprachkurs zu besuchen da sie Deutsch sehr ähnlich ist und man dadurch mit Niederländer*innen in Kontakt kommen kann. Mir selbst fiel es auch sehr leicht niederländisch zu lernen. Die Menschen sind sehr aufgeschlossen und sprechen auch gern Englisch mit einem, sollte man nicht die Möglichkeit haben niederländisch zu lernen. Da mein Studium auf Englisch stattgefunden hat, war ich auch viel in Kontakt mit anderen Internationals. Mir hat dieser internationale Austausch sehr gut gefallen und ich fühle mich dadurch deutlich mit der EU verbunden, so wie viele andere internationale Studierende auch. Trotz der Erasmus-Förderung ist es ein Privileg an solch einem Austausch teilzunehmen und man sollte die Erfahrung auch als solches wahrnehmen.

Fazit

Mir hat meine Zeit in Amsterdam sehr gut gefallen und ich fühle mich auf vielen verschiedenen Ebenen bereichert. Mein Ziel, mich mehr in Englisch in meinem Fachbereich auszutauschen konnte ich erreichen und meine Sprachkenntnisse vertiefen. Das Lesen englischsprachiger Literatur hat dabei viel geholfen. Ich würde jeder Person die die Möglichkeit hat ein Auslandsstudium oder -praktikum ans Herz legen.

Norwegen

Universität von Agder

Wintersemester 2021

EWI

Vorbereitung

Ich habe mich für die „Universität von Agder“ (UiA) in Kristiansand als meine erste Priorität im vierten Mastersemester der Bildungswissenschaften im Wintersemester 2021 beworben und diese dann auch erhalten. Ich habe mich explizit für eine kleinere Stadt wie Kristiansand beworben, weil ich dem Großstadtstress entfliehen wollte. Außerdem hat mich eine authentische Norwegen-Erfahrung sowie das Leben am Meer und nah an der Natur gereizt.

Die Organisation der UiA ist ausgesprochen gut, unkompliziert und verlässlich. Um an der UiA angenommen zu werden, braucht man keinen zusätzlichen Englischtest- es wird einfach darauf vertraut, dass man gut genug Englisch sprechen kann, um dem Unterricht zu folgen. Es wird ein Englisch-Level von B2 vorausgesetzt. Die Mentor*innen der UiA sind sehr engagiert und helfen immer gerne bei Fragen. Mails werden ebenfalls verlässlich beantwortet.

Unterkunft im Gastland

Die UiA hat Wohnheime (direkt am Campus) bzw. Unihäuser (5-10 Minuten fußläufig), welche den Erasmus-Studierenden der UiA angeboten werden. Man wird per Mail dazu eingeladen in einem begrenzten Zeitraum Häuser-Präferenzen anzugeben. Dort gibt es viele verschiedene Möglichkeiten; Es gibt 1-Zimmer-Wohnungen, 1- bis 2-Zimmerwohnungen für Paare, 4- bis 12-WGs und „shared-bedrooms“. Man sollte, sobald man die Mail erhalten hat, sofort seine Präferenzen wählen. Wer zuerst kommt, hat hier eher eine Chance auf ein Einzelzimmer/WG-Zimmer und bekommt nicht die zahlreich verfügbaren „shared- bedrooms“, die aus einem mittelgroßen Zimmer mit zwei Einzelbetten bestehen, wobei eine Stellwand die beiden Betten voneinander trennt. Insgesamt kann man sieben Präferenzen wählen; nur die wenigsten bekommen überhaupt eine ihrer angegebenen Präferenzen.

Darüber hinaus gibt es noch ein vier Kilometer von der UiA entferntes Studierendenhaus, indem zwölf Studierende leben können. Das norwegische alte, weiße Holzhaus ist das einzige, das nicht explizit als „Universitätshaus“ ausgeschrieben wurde, jedoch eine Kooperation mit der UiA hat. Dort hat man zwar nicht das typische Campusleben, lebt dafür aber sehr nah am

Zentrum (fünf bis sieben Minuten zu Fuß) und erreicht den Seepark

„Baneheia“ in wenigen Minuten. Ich habe mich letztendlich für dieses Haus entschieden, weil ich keine meiner Wohnpräferenzen bekommen habe und ich meinen gesamten Erasmusaufenthalt nicht in einem geteilten Zimmer verbringen wollte. Das Haus ist privat vermietet und wird über die Erasmus-UiA-Facebook-Gruppe angeboten. Ich bin täglich mit dem Fahrrad zur Uni gefahren (ca. 12-15 Minuten), was schön und erfrischend war, weil man auf dem Weg das Meer überkreuzt und die Unterführungen und hügelreiche Wege einen fit halten. Das Fahrrad kann man am besten über die Plattform FINN.no kaufen, was der Ebay-Plattform in Deutschland entspricht. Ein Fahrrad kann man zwischen 20-100 Euro erwerben- jedoch würde ich darauf achten, dass die Gangschaltung funktioniert- die benötigt man nämlich dringend. Auch ein Schutzblech und Reifen mit Profil sollten auf jeden Fall vorhanden sein. Die Kosten im Uni-Wohnheim hängen davon ab, ob du ein geteiltes Zimmer (280 Euro), ein WG-Zimmer (ca. 300-450 Euro) oder eine eigene Wohnung hast (ab 550 Euro). In meinem Studierendenhaus (unabhängig von UiA) variierten die Preise vom kleinsten Zimmer (ca. 390 Euro) bis zum größten Zimmer (ca. 450 Euro).

Studium an der Gasthochschule

Die UiA bietet einige wenige bildungswissenschaftliche Masterseminare- und Vorlesungen an. Jedoch kann man fächerübergreifende Kurse aus der sozialen Arbeit, den Sozialwissenschaften und den „Global Development Studies“ wählen. Ich habe einen bildungswissenschaftlichen Masterkurs „Democracy and Education“ von 15 ECTS (Education Science), einen Norwegischkurs (10 ECTS) und eine Mastervorlesung „Nordic welfare state in a comparative perspective“ aus den „Social Studies“ (10 ECTS) belegt, mit denen ich sehr zufrieden war. Besonders der Kurs „Democracy and Education“ war philosophisch, nachhaltig bildend und interessant. Anrechnen lassen habe ich mir nichts davon, weil ich alle Module bis auf meine Masterarbeit schon abgeschlossen hatte. Die Unterrichtssprache war in allen Kursen Englisch- darauf muss man beim Wählen der Kurse achten. Ich hatte vor meinem Erasmussemester nicht die besten Englischkenntnisse und konnte den Kursen gut folgen. Die Dozent*innen achten teilweise darauf, dass sie langsam sprechen und gehen insgesamt kulant mit den Erasmus-Studierenden um. Auch die schriftlichen Arbeiten erfordern kein perfektes Englisch- mehr geht es um den Inhalt des Geschriebenen.

Norwegische Sprachkurse werden in der Uni entweder mit oder ohne ECTS angeboten (auch die ohne ECTS sind kostenlos) und helfen auf jeden Fall dabei, sich verständigen zu können und die

meisten Schilder und Informationen verstehen zu können.

Das Semester beginnt an der UiA bereits Mitte August, ist dafür aber die Woche vor Weihnachten schon beendet. In der Mitte der Semesterzeit gibt es eine „Midterm-Phase“, in der bereits Zwischenprüfungen geleistet werden müssen. Teilweise zählen diese als Ausgangsvoraussetzungen für die Abschlussklausur Mitte Dezember und können bis zu 50 Prozent in die Endnote einfließen. In dieser Woche, die normalerweise Ende Oktober beginnt, gibt es meistens keine Präsenztermine. Dafür umfasst die Abschlussklausur dann ungefähr den gleichen Aufwand, wie das Midterm-Assignment, wodurch der Workload auf zwei oder mehr Prüfungen aufgeteilt wird. Ich empfand diese Methodik als angenehm, weil man so kontinuierlicher lernen musste und man zum Schluss nicht in den Lernstress verfallen ist.

Das Orientierungsprogramm der UiA war außergewöhnlich vielfältig und großzügig. Begonnen hat es mit einem Buddy-Programm, einem großen Barbecue und Outdoor-Aktivitäten. Jeden Sonntag wurde eine Wanderung in oder um Kristiansand angeboten, jeden Dienstag gab es freies Waffeleessen in der Uni und mehrmals in der Woche wurde ein „Austausch-Sprachcafé“ mit gratis Pizza angeboten. Die Buddies der Erasmusstudierenden blieben meistens noch bis zum Ende des Semesters in Kontakt mit den Studierenden und wurden in vielen Fällen gute Freunde. Die Ausstattung der Uni ist sehr gut, die Mensa ist definitiv besser als in den meisten deutschen Universitäten und die Arbeitsplätze- und -räume bieten genug Platz, um zu lernen. An der Uni gibt es auch ein angrenzendes Fitnessstudio („Spichern“) mit Schwimmbad, Sauna, Kletterwand und Außenbereich, indem es viele gute Kursangebote gibt. Die Uni hat auch einen „Friluftclub“, indem man für 20 Euro pro Semester Mitglied werden kann und so allmögliche Outdoor-Ausstattung (Schlafsack, Zelt, Kocher, Angel, Kajak etc.) so oft man möchte kostenlos ausleihen kann. Außerdem bietet dieser Club mehrere kostenlose Boulder- und Kletterangebote in den beiden Boulderhallen in Kristiansand an.

Kompetenz und Lernerfolg

Durch die englischsprachigen Kurse, die englische Literatur und die Abschlussprüfungen habe ich auf jeden Fall meinen akademischen Englischwortschatz erweitern können und fühle mich jetzt auch sicherer darin, anspruchsvollere Unterhaltungen auf englisch zu führen. Durch die Uni-Kurse habe ich insgesamt viel über die norwegische Kultur lernen können und habe viel über das Bildungssystem, Werte, Geschichte und Traditionen erfahren. In Norwegen ist es auch üblich, dass Exkursionen zu Museen und historischen Orten im Semesterplan integriert

werden, sodass man rundum einen Einblick in das Land bekommen konnte. Da Norwegen einen im internationalen Vergleich gutes Bildungssystem vorweist, konnte ich mir einige hilfreiche pädagogische Ansätze und Grundhaltungen mitnehmen und werde diese auch in meiner weiteren beruflichen Laufbahn einbeziehen und beachten.

Alltag und Freizeit

Das SiA-Programm (Studentassociation in Agder) für die Studierenden ist unglaublich großzügig. Über die Seite von SiA kann man sich bei all den kostenlosen(!) Angeboten anmelden. Die SiA bietet den Studierenden Aktivitäten wie Bungee-Jumping, Sushi-Buffets, Kinoeintritte mit Popcorn, Escape-Rooms, Laser Tag, Trampolinhallen, Strickkurse, Bowling, Theater- und Konzertbesuche, mehrmals die Woche kostenlose Frühstücksbuffets und Pizza sowie Sportkurse mit anschließendem Picknick an. Die Liste wird jeden Tag neu aktualisiert und die Aktivitäten gehen bis ins Unermessliche!

In Kristiansand ist es eigentlich üblich, entweder mit dem Fahrrad oder mit dem Bus zu fahren. Das Bussystem ist gut ausgebaut und die Busse kommen regelmäßig. Auch zu Fuß kann man die meisten Dinge gut erreichen. Das Busticket pro Fahrt (3.30 Euro) ist auf Dauer teuer, sodass es schon praktisch ist, wenn man ein eigenes Fahrrad besitzt.

Die Lebensqualität in Kristiansand ist sehr hoch, dementsprechend aber auch teuer. Es gibt einige schöne Orte, Cafés und Restaurants, in denen die Preise im Vergleich zu Deutschland teurer bis nicht erschwinglich sind. Auswärts zu essen ist eher eine Ausnahme, einen Kaffee mit einer Zimtschnecke sind aber noch bezahlbar (zusammen 6-8 Euro). Wander- und Ausflugsziele in und um Kristiansand gibt es zahlreiche- ich war regelmäßig wandern oder in der Natur unterwegs und landschaftlich ist es dort sehr schön. Vor allem im Sommer und im Herbst hat Kristiansand noch viel mehr Sonnenstunden als die meisten Orte in Norwegen. Einige versteckte Strände gibt es in Kristiansand auch zu entdecken.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Ein norwegisches Auslandssemester ist insgesamt gesehen sehr teuer und man sollte damit rechnen, dass man im Vergleich zu Deutschland ungefähr 10 Euro pro Tag mehr ausgibt. Das liegt unter anderem daran, dass die meisten Lebensmittel mindestens doppelt so teuer (wenn nicht sogar dreimal so teuer) sind, wie in Deutschland. Deswegen würde ich auf jeden Fall schon vorher versuchen, etwas Geld zur Seite zu legen, um dann in Norwegen nicht bei jedem Einkauf überlegen zu müssen, was man sich leisten kann. Es macht in Norwegen auch einen

Unterschied, zu welchen Supermärkten man regelmäßig geht. Günstige Supermarktketten sind z.B. Rema 1000 und Kiwi, währenddessen Meny, Coop, Bunnpris, Joker und Spar im Schnitt teurer sind. Deswegen würde ich empfehlen, größere Einkäufe lieber in den genannten günstigen Supermärkten zu machen- da spart man dann schnell mal 20 Euro ein. Auch die Mensa in der Uni ist ca. dreimal so teuer wie in Deutschland. Der Durchschnittspreis für ein Mensaessen liegt ca. zwischen 6-10 Euro, da man sein Essen abwägen muss und somit die Größe des Hungers den Preis bestimmt.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Meine Vorstellung war es, dass Kristiansand mein Leben etwas entschleunigt, ich neue Impulse im Bereich der Bildung(-sforschung) bekomme und ich viel Zeit in der Natur verbringen kann. Auch habe ich mich darauf gefreut, neue inspirierende Menschen kennen zu lernen und andere Normen und Werte in Norwegen kennen zu lernen. Diese Erwartungen an mein Erasmussemester wurden auf jeden Fall erfüllt. Ein Unterschied zu Deutschland ist es, dass die Norweger*innen einem mehr zwischenmenschliches Vertrauen entgegenbringen und alles etwas unkomplizierter ist als in Deutschland. Dass etwas gestohlen wird, kommt in der Regel nicht vor und die Menschen sind alle sehr entgegenkommend und freundlich. Aufgefallen ist mir, dass es aber trotzdem schwierig ist, Norweger*innen näher kennenzulernen, weil sie dann doch oft schon festen Freundeskreise haben und an engeren Kontakten nicht so viel Interesse zeigen. Die Norweger*innen sind sehr gerne in der Natur und machen viele gemeinschaftliche Aktivitäten zusammen. Gerade in der Weihnachtszeit gibt es viele Angebote, um gemeinsam Kränze zu basteln, Schlittschuh zu fahren etc., was mir in Deutschland weniger stark aufgefallen ist. Insgesamt merkt man, dass die Norweger*innen wohlhabender sind und generell mehr Gelder für Bildung zur Verfügung stehen. Auch die Dozent*innen-Studierenden-Beziehung basiert hier mehr auf Augenhöhe, was sich zum Beispiel durch das Duzen der Dozent*innen ausdrückt.

Sonstiges

In Kristiansand ist es durchschnittlich etwas kälter als in Deutschland. Wir hatten bereits Ende November Schnee(-massen) und unsere Ausflüge in den Norden des Inlands z.B. nach Tromsø oder Trondheim können dann noch um einiges kälter (im Dezember bis zu -28) werden, als wir es gewohnt sind. Deswegen sind Thermounterwäsche, dicke Pullis und Wanderschuhe auf jeden Fall eine gute Idee. Auch eine gute Regenjacke ist schon ab August nützlich. Badesachen

und Sommersachen können aber auch sehr gerne einpackt werden, auch diese wurden bis Mitte Oktober genutzt!

Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass mich das Land Norwegen immer wieder positiv überrascht hat, ich atemberaubende Landschaften und Wanderungen erleben durfte, tolle Menschen um mich hatte, meine Englisch- und Norwegischkenntnisse verbessern konnte und insgesamt mit dem Land vertrauter geworden bin. Ich kann jedem empfehlen, ein Auslandssemester in Norwegen zu machen, da man sich hier immer sicher und aufgehoben fühlt und man umgeben von Wasser, Wäldern und Felsen ist. Auch das Zusammenleben in meiner 12er-WG war eine wunderschöne, besondere Erfahrung, die ich nicht missen möchte. So viel Zeit mit Menschen zu verbringen, die einem am Anfang so fremd waren und zum Schluss zu echten Freunden wurden, bildet nachhaltig eine wirklich einzigartige Zeit für mich.

Österreich

Pädagogischen Hochschule in Salzburg

Sommer Semester 2022

GSP

Ein Semester dort studieren, wo andere Urlaub machen. Ich habe mein Auslandsemester in Salzburg in Österreich verbracht. Österreich klingt zunächst vielleicht nicht so spannend und anders als Deutschland, aber ich habe sehr viele neue Erfahrungen gemacht und hier das aufregendste und schönste Semester meines Studiums verbracht. Ich studiere Grundschulpädagogik (oder wie man in Österreich sagt: Volksschullehramt) und bin im sechsten Semester nach Salzburg gegangen.

Leben und Freizeit in Salzburg:

Etwa ein Jahr zuvor begannen die Vorbereitungen. Durch eine Email über einige Restplätze für Erasmus im SoSe 2022 wurde ich auf die Möglichkeit aufmerksam und habe mich dann für Salzburg und Linz beworben, wobei Salzburg mein Favorit war. Die Entscheidung für Österreich erschien für mich am sinnvollsten, da das Schulsystem und die Lehrinhalte eher vergleichbar sind und die Studiensprache ebenfalls Deutsch ist. Das war für mich gerade im Hinblick auf sprachsensiblen Unterricht und mein Studienfach Deutsch wichtig. Nachdem ich dann wirklich an der Pädagogischen Hochschule in Salzburg angenommen wurde, begannen die intensiven Vorbereitungen erst im Dezember 2021. Die Kommunikation besonderer Fristen seitens der PH Salzburg war leider oft sehr kurzfristig oder unklar, weshalb hier viel organisatorischer Aufwand und Unklarheiten auftraten. Doch nach einigen Emails und Telefonaten konnte alles geklärt werden und ich begann mit der Wohnungssuche.

Ich wollte für dieses Semester gerne in einer WG oder einem Studentenwohnheim wohnen, um schneller Anschluss zu finden. Leider ist es sehr schwer für ein Semester ein möbliertes Zimmer in einer WG zu einem bezahlbaren Preis zu finden. Ich empfehle für die Suche die Seite WG-gesucht.de und ein täglicher Blick nach neuen Angeboten. Drei mögliche WGs besichtigte ich dann bei einem Besuch im Januar, wobei es immer Probleme wegen der Möbel(ablöse) gab, weshalb entweder ich oder die WG abgesagt haben. Danach wurde eine Einzelwohnung nahe der PH in einer sehr schönen Lage mit kompletter Einrichtung zu einem moderaten Preis eingestellt, welche ich sofort anscrieb und nach einer online Besichtigung dann auch zusagte. Meine Wohnung wurde von einer älteren Dame vermietet, die die Wohnung in ihrem großen

Haus für ihre Enkelkinder hergerichtet hat. Auch wenn es nun eine Wohnung alleine ist, war ich sehr zufrieden mit dieser Unterkunft, wobei es gerade abends auch schön wäre wie in einer WG oder einem Wohnheim noch mit anderen Leuten gemütlich zusammensitzen, ohne immer irgendwo hingehen zu müssen. Mein Fazit zur Wohnungssuche ist also, dass man viel Geduld braucht und immer dran bleiben muss und sich überlegen, ob man lieber alleine oder in Gemeinschaft lebt.

Neben den eher teuren Mieten sind auch die Kosten im Alltag etwas höher als in Deutschland. Insbesondere Drogerieartikel sind in Österreich meist ein bis zwei Euro teurer, weshalb es sich doch lohnt für einen größeren Einkauf bei einem Drogeriemarkt über die nahegelegene Grenze nach Berchtesgaden oder Freilassing zu fahren. Auch um Geld abzuheben, empfehle ich das, denn sonst fallen Gebühren bis zu 12€ an. Aber auch im Supermarkt sind vor allem die veganen und vegetarischen Produkte wesentlich teurer, als in Deutschland. Hier muss man sehr auf Angebote und Eigenmarken achten, um einen normalen Preis zu zahlen. Spar und Billa zählen außerdem zu den teureren Supermärkten, weshalb ich für günstigere Einkäufe Lidl und Hofer empfehle. Die Einkäufe, so wie alle weiteren Strecken in Salzburg können optimal mit dem Fahrrad erledigt werden. Die Stadt hat ein sehr gut ausgebautes Radwegenetz und die Entfernungen sind eigentlich selten mehr als 3 km. Außerhalb der Stadt empfiehlt sich jedoch entweder ein Auto (insbesondere zum Skifahren und Wandern) oder das Klimaticket für 130€ pro Semester, womit man im gesamten Bundesland Salzburg mit dem ÖPNV fahren kann. Ohne dieses Ticket sind die Fahrkarten jedoch sehr teuer. Mit den Bussen erreicht man alle Seen und viele Berge im Salzburger Land, wobei man hier immer auf die Fahrtzeiten und vor allem die Abfahrt des letzten Busses achten sollte!

Die Lage ist wirklich traumhaft für alle Wanderfreunde. In einer halben Stunde ist man im Berchtesgadener Land, wo ich einmal eine geführte Tour über den Watzmann mit Aussicht auf den Königssee gemacht habe. Auch das Salzkammergut bietet unzählige Wanderungen, die auch eher weniger anspruchsvoll sind und stets die Aussicht auf Gebirge und die Bergseen bieten. Nach einer Wanderung wie z.B. auf den Schober am Fuschlsee, (c.a. 30 min mit dem Bus) kann man sich dann noch in einem der Bergseen abkühlen. Um dies mit anderen Leuten erleben zu können, gibt es auf WhatsApp eine Wandergruppe, wo immer wieder gemeinsame Touren mit fremden und bisher immer sehr netten Menschen geplant und gemacht werden. Möchte man mal nicht so weit fahren, bietet auch der Gaisberg und der Nockstein verschiedene Touren, wobei hier sogar ein Bus bis oben auf den Gaisberg fährt. Eine etwas schwerere, aber durchaus lohnende Wanderung kann man auf den nahegelegenen Untersberg machen, wobei

hier auch eine Gondel hochfährt. Und soll es mal nur ein schöner Spaziergang sein, ist mein Lieblingsweg über den Mönchsberg oder einfach an der Salzach entlang. Neben dem Wandern gibt es aber auch viele weitere Möglichkeiten sich in Salzburg sportlich zu betätigen. Entweder über den Uni Sport USI, beim Fahrrad oder Inliner fahren, Klettern oder bei einem der zahlreichen Projekte der Stadt im Bereich Outdoor Sport. Neben dem Sport gibt es natürlich auch zahlreiche Möglichkeiten zur Entspannung im Park, an der Salzach, im Freibad (Lepi ist günstig und sehr schön), im Waldbad Anif (dort trifft man an schönen Tagen alle jungen Leute Salzburgs), im Café (zwar sehr teuer, aber es gibt hier sehr leckeren Kaffee)... Auch abends habe ich mich immer sicher in der Stadt gefühlt, da alles hell beleuchtet und sauber ist. Auch wenn die Stadt eher konservativ und leider nicht so bunt, individuell und Veganerfreundlich ist, ist die Lebensqualität aus den genannten Gründen hier sehr hoch und ich würde gerne noch länger hierbleiben.

Studieren in Salzburg:

Das Studium an der PH Salzburg unterscheidet sich in vielen Dingen von dem Grundschulpädagogik Studium an der FU. Diese Unterschiede sehe ich als große Bereicherung für die Qualität der Lehre.

Das Semester beginnt direkt nach Ende der VL an der FU, weshalb es zu Überschneidungen mit Prüfungen in Berlin kommen kann. Bei der Einschreibung in die Kurse gab es leider einige Verwirrung, da man sich für die International Courses selbst anmelden muss, während man das bei den regulären Kursen nicht tun muss. Außerdem gibt es verschiedene Kurse zu einem Modul, die man als Erasmus Studierende*r aber nicht alle belegen muss. Ich empfehle hier die telefonische Hilfe des International Büros in Anspruch zu nehmen, denn das erleichtert den Prozess und verhindert Frustration. Ich habe nur reguläre Kurse gewählt, wobei ich im Nachhinein empfehlen würde auch International Courses zu wählen, um die Stadt und die anderen Erasmus Studierenden besser kennenzulernen. Ich wollte jedoch möglichst viel für mein eigenes Studium mitnehmen, weshalb ich die für mich interessantesten Kurse gewählt habe. Hier ergab sich aber die Schwierigkeit, dass es an der PH Schwerpunkte gibt. D.h. ab dem vierten Semester wird ein Schwerpunkt (z.B. MINT...) gewählt und die Leute aus einem Schwerpunkt (etwa 25) haben einen gemeinsamen Stundenplan, weshalb es manchmal schwer war sich in die verschiedenen festen Gruppen zu integrieren oder manchmal Wissen aus parallelen Lehrveranstaltungen fehlte. Dennoch war ich von der Vielfalt der interessanten Angebote positiv überrascht und mit Hilfe des International Büros war es auch leicht Kurse um

zu wählen. Außerdem gibt es Unterstützung durch ein Buddy System. Es gibt also Studierende aus Salzburg, die man als Ansprechpartner und ersten Kontakt in Salzburg hat.

Die PH liegt im Bezirk Nonntal, was eine schöne Lage am Rand der Innenstadt ist. Sie ist eher klein (ein Gebäude), man jedoch einen tollen Ausblick auf die Stadt und die Berge. Daneben befindet sich die Praxisvolksschule – eine Grundschule, die eng mit der PH zusammenarbeitet und in der ich auch einige Projekte umsetzen konnte. Das Gebäude der Hochschule ist zwar neu renoviert, jedoch durch seine grauen Betonwände und die großen Fenster im Sommer viel zu warm und im Winter zu kalt. Auch das WLAN funktioniert nicht immer und es gibt eher wenige Arbeitsplätze und keine wirkliche Mensa. Die Verpflegung ändert sich zum nächsten Semester zum Glück, da es bisher nicht bezahlbar war (7€ pro Mahlzeit), es nur ein Gericht (selten vegan/vegetarisch) gab und die Öffnungszeiten ebenfalls sehr begrenzt. Die PH ist jedoch barrierefrei, überall gibt es Beamer und es gibt viel Unterrichtspraktisches Material, welches auch immer für Praktika und Projekte zur Verfügung steht.

Darin zeigt sich auch der größte Unterschied zum Studium an der FU Berlin. In Salzburg ist das gesamte Studium viel stärker auf die Praxis ausgelegt. Es gibt viele konkrete Unterrichtsmaterialien und Ideen, in jedem Semester ein Praktikum (habe ich nicht gemacht) und es werden alle Fächer studiert. Daher gibt es leider viel weniger Hintergrundwissen, was ich doch an einigen Stellen vermisst habe. Auch der wissenschaftliche Anspruch an schriftliche Arbeiten und das gesamte Studium ist meiner Erfahrung nach viel geringer als in Berlin. Es müssen viel weniger Texte gelesen werden, dafür aber Unterrichtsplanungen und Analysen vorbereitet. Generell haben die Prüfungen am Ende einen geringeren Stellenwert, da auch die kontinuierliche Mitarbeit und Referate o.ä. während der VL Zeit bewertet werden. Am Ende muss meist ein Portfolio oder eine Seminararbeit abgegeben werden, die jedoch auch die Arbeiten über das Semester beinhalten. Die Abgaben sind aber im Vergleich zu Berlin bis zu Ende der VL Zeit, sodass man danach wirklich frei hat. Durch die Schwerpunkte erinnert das System stärker an Klassen und Unterricht in der Schule. Auch der Umgang ist formloser und familiärer, auf Grund der geringeren Anzahl an Studierenden. Besonders in den Freifächern wie Yoga ist der Kontakt zu den Dozierenden sehr persönlich und herzlich.

Es ist eine ganz andere Art und Auslegung des Studiums, wobei ich persönlich auch die Zeit für eine intensivere theoretische Auseinandersetzung in Berlin sehr zu schätzen gelernt habe.

Persönliche Erfahrungen, Kompetenzzuwachs und Interkulturalität:

Österreich ist ja fast noch Deutschland – da werde ich wohl kaum viel neue Kulturen kenne

lernen. Das war mein Gedanke im Bezug auf Interkulturalität, bevor ich nach Salzburg gereist bin. Doch wenn ich jetzt zurückblicke, wurde ich eindeutig vom Gegenteil überzeugt. Da man über Erasmus in diesem Land studiert lernt man zunächst alle anderen Erasmus Studierenden kennen, die aus vielen verschiedenen Ländern kommen. So hatte ich viele spannende Begegnungen und Gespräche mit Menschen aus Finnland, Estland, Griechenland....Da die PH sehr klein ist, ist auch die Erasmus Gruppe der PH eher klein, sodass man viel gemeinsam machen kann. So fand auch die Kommunikation viel auf Englisch statt, womit ich nicht gerechnet hätte. Außerdem gibt es eine Wandergruppe in den sozialen Netzwerken, wo ebenfalls viele internationale Menschen sind. Auch hier bin ich meist mit Leuten aus der ganzen Welt wandern gegangen und habe sehr viel über andere Länder und Kulturen gelernt. Die Kommunikation mit den internationalen Studierenden viel meist sehr leicht, da diese auch neue Leute kennen lernen wollen und daher oft sehr offen sind. Der Kontakt und Anschluss mit den Einheimischen viel widererwartend schwerer. Sie waren alle sehr nett und hilfsbereit, aber haben natürlich ihre festen Freundesgruppen und so viel es nicht immer leicht dort reinzukommen. Und auch wenn die deutsche Grenze nicht weit ist, ist die Kultur doch eine andere. Natürlich ist vor allem der Kontrast zwischen der katholischen Kleinstadt Salzburg und dem weltoffenen, sehr großen Berlin groß. Dies fällt vor allem bei den Schließzeiten der Geschäfte, dem ÖPNV, aber auch den eher konservativ geprägten Einstellungen der Menschen auf. Die Gesellschaft erschien mir weniger bunt und vielfältig im Bezug auf Herkunft, Aussehen, Einstellungen, Sexualität....Dennoch habe ich mich vor allem in den internationalen Gruppen als Bürgerin der EU und nicht als Deutsche gefühlt. Egal aus welchem Land man kommt, wir sind alle hier, um gemeinsam Dinge zu erleben, zu lernen und Spaß zu haben.

Durch all diese internationalen Begegnungen habe ich nun keine Angst mehr auf Englisch zu kommunizieren und habe meine Sprachflüssigkeit verbessert. Außerdem habe ich gelernt, mich neu in Gruppen einzufinden und offener auf Menschen zuzugehen. Insbesondere nach 2 Jahren Lockdown war das für mich keine einfache Aufgabe, doch ich merke jetzt, wie ich viel unvoreingenommener und weniger zurückhaltend auf fremde Menschen zugehe. Es war gut, dass ich quasi dazu gezwungen wurde, da ich in Salzburg niemanden kannte und so neue Kontakte knüpfen musste. Daher würde ich aber auch empfehlen alleine und nicht mit Freunden ins Ausland zu gehen, da man sich sonst leichter zurückziehen kann und weniger auf Menschen zu gehen muss (diese Erfahrung habe ich beobachtet). Man muss selbst aktiv werden, Aktivitäten planen, Menschen suchen, mit denen man diese machen kann und sein Leben aktiv

gestalteten. Diese Kompetenz konnte ich in diesem Semester ebenfalls ausbauen, was sehr bereichernd für mich war und meine Entwicklung ist.

Zum Abschluss noch ein paar Tipps für den Aufenthalt in Salzburg:

Nutze die Vorteile einer Kleinstadt: fast alles per Fahrrad oder zu Fuß erreichbar, Zentrum, man trifft bekannte Leute in der Stadt, Sicherheit...aber bedenke: die Supermärkte schließen früher und nachts gibt es kaum ÖPNV

Abende an der Salzach

Waldbad Anif (dort sind an heißen Sommertagen gefühlt alle jungen Leute der Stadt)

Nutze die Lage!!! Es gibt so viele schöne Wanderungen in der Umgebung, die Wandergruppe (WhatsApp) ist dafür sehr zu empfehlen

Vorbereitung

Ich hatte eigentlich bereits in meinem Bachelorstudium das Vorhaben eines Erasmussemesters, durch die Coronazeit wurde dieses Vorhaben leider unterbunden. So habe ich mich entschlossen in meinem Master Erasmus zu machen und bin durch die Restplätze im Mai 2021 relativ spontan zu einem Austauschplatz mit der Nachbarhauptstadt Wien gekommen. Ich hatte mich für Wien entschieden, da ich einerseits die Stadt wunderschön finde, aber auch weil keine weiteren oft teuren Sprachzertifikate notwendig waren und die Sprachbarriere entfallen würde.

Die Organisation begann dann erst so richtig aktiv im September / Oktober 2021. Es gab viel E-Mail-Verkehr, einzureichende Dokumente und Registrierungen. Man wurde dabei aber gut begleitet und es gab genug Ansprechpartner*innen bei der Planung. Nur das Anfertigen des Learning Agreements erwies sich als Herausforderung, bei der mir etwas die Unterstützung und Beratung seitens beider Universitäten fehlte. Das inhaltliche Interesse, die Anrechnungsmöglichkeiten, die zeitliche Passung und das favorisierte Format (präsent statt online) zu vereinen war schwer.

Eine sprachliche Vorbereitung war nicht notwendig.

Unterkunft im Gastland

Es gibt auf der Website der Universität Wien verschiedene Möglichkeiten und Hilfen für die Wohnungssuche. Ich habe die ersten vier Monate im Studentenwohnheim gewohnt (Auf der Schmelz im 15.), was ich persönlich an sich okay fand, um neue Leute kennenzulernen und Anschluss zu finden jedoch war es eher nicht geeignet. Man konnte sich leider die Mitbewohner nicht aussuchen und alles war sehr anonym. Jedoch konnte man so schon Monate vorher sich eine sichere Unterkunft suchen, bei WG-Zimmern ist dies immer etwas unsicherer und erst etwas spontaner (ca. 1,5 Monate vorher) möglich. Den letzten Monat meines Wienaufenthalts habe ich in einer WG gewohnt. Die Kosten waren ähnlich, nur hatte ich ein viel größeres und schöneres Zimmer und habe mehr in das ‚echte‘ Wiener Leben Einblick erhalten.

Ich würde also raten eher eine Wohngemeinschaft für die Zeit in Wien zu suchen und so

besseren Anschluss und eine wohnlicher Atmosphäre zu erleben. Natürlich kann man auch Glück haben und eine sehr schöne Wohnheimerfahrung erleben, ich jedoch wurde etwas enttäuscht.

Die Preise für ein Zimmer liegen bei ca. 400-500€, ein gutes Studentenwohnheimzimmer hat ungefähr den gleichen Preis.

Studium an der Gasthochschule

Den sprachlichen Schwierigkeiten konnte ich durch das deutschsprachige Ausland entgehen. Die Semesterdaten waren leider sehr unterschiedlich, sodass ich in der Woche meines Umzuges nach Wien, noch zwei Klausuren in Berlin hatte und auch nur eine Woche Semesterferien zwischen den beiden Semestern. Dies war etwas stressig, aber dennoch zu meistern, da die erste Zeit des Wiener Semesters noch ziemlich entspannt nach und nach losging.

Da ich aber im Erasmussemester ein anderes Studienfach studiert habe als an der Freien Universität, wurde ich mit einer Fülle an neuen Inhalten und inhaltlichen Voraussetzungen konfrontiert. Ich bin eigentlich Grundschulpädagogikstudentin im Master, dadurch dass sich aber viele Aspekte auch in der Bildungswissenschaften wiederfinden, habe ich in Wien ein Semester Bildungswissenschaften studiert. Ich konnte mir frei aussuchen, meinen Interessen nach, welche Kurse ich belegen möchte, das Angebot hierzu war weit gefächert. Das System für die Kurswahl war ziemlich anders als in Berlin, man musste Punkte je nach Präferenz vergeben, ich konnte aber hierzu meine Mobilitätskoordinatorin fragen und habe letztendlich auch alle meine Kurse bekommen.

Inhaltlich waren die Module oft sehr interessant und haben mir einen neuen Blick eröffnen können, sodass ich mich weiter in meiner professionellen Rolle als zukünftige Pädagogin bilden konnte. Der Arbeitsaufwand war jedoch teilweise etwas größer, als ich es von Berlin kenne. Dadurch, dass ich jedoch etwas weniger Module belegen konnte als in Berlin, habe ich das Pensum gut schaffen und habe die Anforderungen erreichen können.

Die Universität Wien an sich ist eine sehr gut ausgestattete Uni mit vielen Möglichkeiten für ein erfüllendes Campusleben mit vielen teilweisen sehr modernen und teilweise wunderschönen alten Gebäuden. Es gibt eine große Anzahl an „Study- Plätzen“ und besonders im Sommer auch viele Draußenplätze zum Arbeiten (z.B. Innenhof der Hauptuni oder auch die Höfe des Alten AKHs). Die Unigebäude und auch die Veranstaltungen waren etwas verteilt, jedoch liegen sie fast alle im gleichen Bezirk (9.) und sind jeweils sehr gut zu erreichen. Es war lediglich schade, dass

es im Vergleich zu deutschen Unis keine Mensen mit günstigen Essen für Studierende gibt. Auch wurde ich leider nicht sonderlich in meiner Kurswahl unterstützt, bezüglich meines Learning Agreement konnte mir weder die FU noch die Uni Wien so wirklich sagen, was für meine Anrechnungen am sinnvollsten wäre. An der Uni Wien war es jedes Mal sehr schwer meine Mobilitätskoordinatorin zu erreichen und Hilfe bei Kursänderungen zu erhalten.

Kompetenz und Lernerfolg

Fachlich habe ich, wie schon erwähnt, einen ganz neuen Einblick in meine Studienrichtung erhalten. Ich habe Einblicke in die Biographie- und Bildungsaufstiegsforschung, Familienberatung und Psychotherapie, sowie in Bildungsphilosophie und die Diskussion zu den großen Bildungsfragen erhalten. Weiterhin konnte ich mich auch viel austauschen mit Menschen, die Bildungswissenschaften studieren, jedoch keine Lehrkräfte werden, dies war sehr spannend.

Meine soziale Kompetenz habe ich auch sehr weiterentwickeln können, es war für mich eine neue Erfahrung allein in das Ausland zu ziehen und mir ein neues soziales Umfeld aufbauen zu müssen. Ich denke, das hat mich in meiner Persönlichkeit viel reifer gemacht und mich in meinem Selbstbewusstsein, welches ich als zukünftige Lehrkraft brauche, sehr gestärkt.

Auch habe ich eine neue Kultur und anderes Land intensiv kennenlernen können und auch durch den Kontakt zu den anderen Erasmusstudierenden konnte ich viele Erfahrungen mit Menschen aus anderen Kulturen machen. Mein Englisch hat sich auch gefestigt durch die Kommunikation auf Erasmusevents und mit anderen Erasmusstudierenden aus ganz Europa.

Alltag und Freizeit

Das Freizeitangebot in Wien ist gigantisch, nicht ohne Grund wurde die Stadt abermals zur lebenswertesten Stadt der Welt für das Jahr 2022 gewählt. Es gibt viele Sportangebote der Uni (USI Universitätssportinstitut Wien) und im Sommer gibt es ein großes Angebot an Sport im Park, auch kann man im Umfeld Wiens gut wandern und es gibt viele öffentliche Sportangebote, wie Volleyballplätze.

Kulturell bietet die Stadt auch sehr viel. Neben den Museen und den Konzert- und Theaterhäusern (für die Menschen unter 26 sehr vergünstigt Tickets bekommen) gibt es eine große Anzahl an kostenlosen Events (Donaufest, Filmfeste, Wiener Festtage, viele Straßenfeste...). Auch das Nachtleben hat mich als Berlinerin positiv überrascht, es gibt viele Bars, belebte Gegenden in der Stadt die verschiedenen Clubs haben für jeden etwas zu bieten.

Besonders im Sommer sind alle jungen Menschen draußen bei den Grünflächen oder in den Straßen von Wien unterwegs.

Die Stadt ist wunderschön. Besonders die alten schönen Häuser und das besonderer Flair an der Donau, in der man auch sehr gut schwimmen kann, hat mich sehr begeistert. Der ÖPNV ist sehr pünktlich und gut ausgebaut und man braucht gefühlt immer überall nicht mehr als 30 min hin.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Leben in Wien eine sehr hohe Lebensqualität hat, zumindest im Sommersemester und wenn nicht gerade Corona wütet.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts (freiwillig)

Österreich ist insgesamt etwas teure, als Deutschland, vor allem das Essen und die Eintritte. Durch die Förderung war dies aber gut auszugleichen. Trotzdem muss man tatsächlich etwas mehr auf das Geld achten, da man auch einfach mehr unternimmt im Erasmussemester als sonst.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Auch wenn man erst denkt, dass Deutschland und Österreich ziemlich ähnlich sind, haben sich nach und nach immer mehr Unterschiede aufgemacht. Neben dem österreichischen Dialekt gibt es doch einige Unterschiede in der Denkweise und auch im Umgang mit manchen Themen. Jedoch waren die Kulturunterschiede nicht ganz so groß, wie zu manch anderen europäischen Ländern. Mein EU-Bürger*innen Gefühl hat sich gestärkt. Es war sehr fruchtbar, Menschen aus anderer europäischen Ländern kennenzulernen und sich zu vernetzen und auf eine gemeinsame Reise zu gehen. Dies hat den kulturellen Austausch über Ländergrenzen gefördert und mir etwas die Augen zu meiner eigenen nationalen Identität geöffnet. Ich bin sehr dankbar, dass die EU so etwas ermöglicht und zusätzlich fördert, sodass Studierende aus allen sozialen Schichten daran teilhaben können.

Sonstiges

Man muss sich nicht zu viele Sorgen machen oder Angst vor neuen Situationen haben, man wird gut an die Hand genommen und hat super viele Gelegenheiten sich zu vernetzen und in die Stadt und das Leben einzufinden.

Wie die Wiener sagen: „Das geht sich schon alles aus“ ;)

Fazit

Der Austausch hat mich persönlich und beruflich in vielen Aspekten weitergebracht, ich habe eine europäische Stadt mit ihren Bewohner*innen mal auf einer ganz anderen Weise kennengelernt, habe das Studienleben nach der Coronazeit mal wieder richtig aufleben lassen können, in allen Hinsichten eine Menge neue Erfahrungen und Freunde fürs Leben aus ganz Europa machen können.

Österreich

PH Wien

Winter Semester 21/22

GSP

Mein Erasmusaufenthalt 2021/22 in Wien

Für mich war es schon seit Jahren klar, dass ich während meines Studiums über das Erasmus-Programm ins Ausland möchte. Anfang 2021 war es dann so weit und ich musste meine Bewerbung bis Ende Januar einreichen. Auf der MoveOn Webseite (<https://fuberlin.moveon4.de/publisher/2/deu#>) habe ich mich darüber informiert, in welche Städte ich gehen kann und habe mich schnell dazu entschieden, an der Pädagogischen Hochschule Wien studieren zu wollen. Ich war vor einigen Jahren für ein paar Tage in Wien und habe mich schon damals in die Stadt verliebt, weshalb ich sehr glücklich war, mich für diese wunderschöne Stadt bewerben zu können. Ein weiterer ausschlaggebender Grund, mich für Wien zu bewerben war, dass der Erasmusaufenthalt dort nicht nur ein Semester, sondern zwei andauert. Ich dachte mir bereits im Voraus, dass mir ein Semester zu kurz sein würde, was sich definitiv bewahrheitet hat. Für mich war der Aufenthalt von knapp einem Jahr perfekt.

Ende Februar 2021 erhielt ich eine E-Mail, in welcher mir ein Studienplatz an der PH Wien angeboten wurde, welchen ich sofort begeistert annahm. Es folgte eine Flut an Informationen und Aufgaben, die man zu erledigen hatte.

Dazu zählen Informationsveranstaltungen mit allen Erasmus-Studierenden des Fachbereiches und viele Dokumente, die ausgefüllt und unterschrieben werden mussten. Ich wurde bereits im März 2021 mit einem Kommilitonen, der ebenfalls Grundschulpädagogik an der FU studiert und gleichzeitig mit mir nach Wien gegangen ist, vernetzt. Dies war von großem Vorteil, da wir beide zunächst mit der Flut an Dokumenten sehr überfordert waren und uns so gegenseitig helfen konnten.

Von der PH Wien haben wir schnell Informationen und Tipps für die Vorbereitung unseres Aufenthaltes erhalten. Unter anderem wurden uns die kostengünstigen Studierendenwohnheime der Wihast (<https://www.wihast.at>) empfohlen. Die Wihast hat

einige Wohnheime in ganz Wien und ich habe mich schnellstmöglich für die Wohnheime, die mich angesprochen haben, beworben. Ich habe meinen Zweitwunsch erhalten und habe im Haus Panorama in einem Einzelzimmer gewohnt. Man muss sagen, dass die Wohnheime der Wihast nicht die modernsten sind, aber für meine Zeit hier war es definitiv die beste Variante und im Vergleich zu allen anderen Möglichkeiten sehr günstig. Je nach Zimmer zahlt man einen unterschiedlichen Preis – es gibt im Haus Panorama Doppelzimmer, Einzelzimmer mit geteiltem Bad und Einzelzimmer mit eigenem Bad. Ich hatte das Glück, ein Einzelzimmer mit eigenem Bad zu haben und habe 323€ monatlich gezahlt. Pro Stockwerk gibt es ein bis zwei Küchen, welche gemeinschaftlich genutzt werden.

Das Haus Panorama steht im Campus Brigittenau, zu welchem noch fünf weitere Wohnheime der Wihast gehören, weshalb hier immer viel los war und man schnell Kontakt zu weiteren Studierende aufbauen kann. Es gibt einen gemeinsam genutzten Garten mit Grillstelle, verschiedene Gemeinschaftsräume (wie Partyräume etc.) und mehrere Sporträume.

Zu der PH Wien braucht man mit den Öffis leider relativ lang – 45 Minuten mit Bus und U-Bahn. Ansonsten ist man aber sehr gut angebunden und kommt schnell in die Innenstadt. Der ÖPNV ist insgesamt sehr gut - die U-Bahnen, Busse, S-Bahnen und Straßenbahnen fahren im Minutentakt und sind sehr zuverlässig. Studierende zahlen pro Semester 150€, mit Hauptwohnsitz in Wien sogar nur 75€.

Das Studium an der PH Wien war deutlich anders als an der FU. Da die PH viel kleiner ist, als die FU, war die Atmosphäre sehr familiär. Zu den Erasmus-Koordinatoren hatten wir ein sehr gutes Verhältnis und konnten uns jederzeit an sie wenden. Im Wintersemester 2021 belegte ich hauptsächlich Kurse aus dem „Erasmus-Programm“. Diese Kurse fanden größtenteils auf Englisch statt und es waren lediglich die Incomings aus den verschiedenen Ländern angemeldet. Durch diese Kurse habe ich schnell Freundschaften zu Studierenden aus ganz Europa geknüpft. Viele dieser Kurse waren darauf ausgelegt, uns viel über Wien und das österreichische Schulsystem nahzubringen. Wir als Incomings sind sehr schnell zu einer großen Freundesgruppe zusammengewachsen und haben im Wintersemester sehr viel unternommen und entdeckt.

Nach dem Wintersemester sind alle Erasmusstudierenden, außer uns zwei aus Berlin, wieder abgereist.

Im Sommersemester habe ich dann ausschließlich reguläre Kurse belegt, was deutlich anders war als im vorherigen Semester. Der Arbeitsaufwand war während des Semesters sehr hoch,

da auch im Semester bereits sehr große Abgaben anstanden. Die Kurse waren alle sehr informativ und anders gestaltet als an der FU. Das Bachelorstudium der PH ist stärker auf die Praxis ausgerichtet, weshalb ich während des Semesters das Modul „Schulpraxis“ belegte, bei welchem ich einmal wöchentlich für drei Stunden in einer Grundschulklasse war und bereits unterrichtete. Ich empfehle allen Studierenden, dieses Angebot wahrzunehmen, da dies eine gute Möglichkeit ist, Praxiserfahrung zu sammeln, welche wir an der FU während des Bachelorstudiums nicht wirklich machen können.

Dadurch, dass mein Freundeskreis im Wintersemester hauptsächlich aus Erasmusstudierenden bestand und die meisten Kurse auf Englisch gehalten wurden, hat sich mein Englisch deutlich verbessert. Mein Englisch war bereits zuvor ziemlich gut, es ist jedoch etwas anderes, wenn man täglich die meiste Zeit auf Englisch kommuniziert.

Ich habe sehr gute Freundschaften zu Studierenden aus ganz Europa geknüpft und bin so glücklich darüber, dass diese auch nach dem Erasmusaufenthalt halten. Durch diese Freundschaften habe ich nicht nur während der englischsprachigen Kurse, sondern auch in meiner Freizeit größtenteils auf Englisch gesprochen. Dies hat dazu geführt, dass sich mein bereits gutes Englisch noch einmal deutlich verbessert hat.

In meinem zweiten Semester in Wien habe ich deutlich weniger Englisch gesprochen, da mein Freundeskreis deutschsprachig war. In Wien wohnen viele Studierende aus Deutschland, weshalb ich viele deutsche Freunde hatte, doch ein großer Teil meines Freundeskreises kam auch aus Wien. Ich habe in der Zeit enge Freundschaften zu wundervollen Menschen geknüpft und freue mich schon jetzt, alle jederzeit in Wien besuchen zu können.

Wien ist eine sehr vielfältige Stadt, ähnlich wie Berlin – sie bietet also etwas für jede/n. Es gibt unzählige Museen, kulturelle Angebote, Restaurants, Bars, Clubs und unzählige weitere Dinge. Ich habe in diesem Jahr viele unvergessliche Dinge mit meinen Freunden erlebt und bin unfassbar dankbar für alles.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich dieses Jahr niemals vergessen werde und jeder/jedem nur empfehlen kann, während des Studiums ins Ausland zu gehen.

Portugal

University of Coimbra

Wintersemester 21/22

GSP

„Coimbra é uma lição de sonho e tradição...“

Das sind die ersten Zeilen aus einem Fado von Amália Rodrigues mit dem Titel „Coimbra“.

In diesem Lied wird die am Fluss *Mondego* gelegene Stadt Coimbra anhand des Lebens der dort Studierenden beschrieben. Ein Miteinander aus Träumen und Traditionen...



Vorbereitung

Die Auswahl des Landes für mein Erasmus fiel mir nicht schwer, da ich mit der portugiesischen Sprache aufgewachsen bin und schon lange den Wunsch hatte, das Land und das Leben in Portugal von einer anderen Seite kennenzulernen.

Für den Studiengang der Grundschulpädagogik gibt es aktuell Partnerschaften mit zwei Fakultäten in Portugal, welche sich in Coimbra und Évora befinden.

Von den zwei möglichen Partneruniversitäten sprach mich Coimbra aus mehreren Gründen besonders an. Die Tatsache, dass Coimbra die älteste Universität des Landes hat, weckte meine Neugier. Da ich ein großes geschichtliches Interesse habe, faszinierte mich der Gedanke, an einem so historischen Ort zu studieren und die über eine lange Zeit entstandenen studentischen Traditionen kennenzulernen (welche bedauerlicherweise aufgrund der Corona Pandemie fast komplett ausfielen). Begeistert hat mich bei meiner Recherche, auch die Nähe zu der römischen Ausgrabungsstätte Conímbriga. Ausschlaggebend für meine Entscheidung war außerdem auch das Kursangebot, welches einen Schwerpunkt auf pädagogischen und psychologischen Themen zu haben schien.

Da ich mich für das Wintersemester 2020/21 beworben hatte, musste ich bis Ende Januar 2020 alle notwendigen Unterlagen einreichen, wie unter anderem ein Motivationsschreiben. Ende Februar erhielt ich bereits die Zusage und hatte dann ungefähr zwei Wochen Zeit, um den Platz zu akzeptieren. In den kommenden Monaten war es notwendig, eine erste Auswahl der Kurse zu erstellen, die im Learning Agreement festgehalten werden mussten. Die Kursauswahl

konnte auf der Internetseite der Uni (<https://apps.uc.pt/courses/en/index>) gefunden werden. Des Weiteren musste auch eine Einschreibung auf der Plattform *Inforestudante* (<https://inforestudante.uc.pt/noio/security/login.do>) erfolgen. Zu all diesen Schritten gab es aber genügend Hinweise, wodurch der Bewerbungsprozess unkompliziert verlief.

Unterkunft im Gastland

Meiner Erfahrung nach ist es nicht schwer, ein Zimmer in Coimbra zu finden, da die ganze Stadt auf das Studentenleben ausgerichtet ist.

Für die Wohnungssuche kann ich empfehlen, vor dem Antritt des Auslandssemesters in Facebookgruppen, wie zum Beispiel in meinem Fall *Erasmus Coimbra 2020/2021*, nach einem Zimmer zu suchen, da dort zu Beginn des Semesters fast täglich Angebote veröffentlicht werden.

Ich habe meine Wohnung über die Seite „Uniplaces“ gefunden und habe nur gute Erfahrungen gemacht. Ich habe innerhalb eines Tages eine Antwort meines Vermieters erhalten und nach einer ersten Anzahlung die Zusage für die Wohnung erhalten.

Durchschnittlich kostet ein Zimmer in einer WG in Coimbra um die 200/250€. Strom und Wasser waren bei mir nicht in der Miete enthalten.

Falls ihr in den Wintermonaten in Coimbra sein solltet, würde ich empfehlen, genug warme Kleidung mitzunehmen. Zwar sind die Wintermonate in Portugal in der Regel nicht so kalt wie in Deutschland, jedoch verfügen die Häuser in Portugal meistens nicht über eine Zentralheizung.

Studium an der Gasthochschule

Die Kurse, die ich an meiner Fakultät in Coimbra besuchte, waren alle auf Portugiesisch. Ich konnte dem Unterricht gut folgen, jedoch hatte ich den Vorteil, dass ich schon vertraut war mit der Sprache. Viele der DozentInnen stellten die Unterrichtstexte auf Nachfrage auch in einer englischen Version zur Verfügung. Zusätzlich war es nach Absprache mit den DozentInnen möglich, die Prüfungen auf Englisch zu schreiben, wovon einige meiner Erasmusfreunde Gebrauch machten.

Falls ihr zu Beginn noch unsicher seid, welche Kurse ihr belegen möchtet, empfehle ich euch, in der ersten Semesterwoche verschiedene Kurse zu besuchen und danach euer Learning Agreement ggf. nochmal zu ändern.

Alle Kurse, die ich besucht habe, waren von der Unterrichtsmethodik ähnlich aufgebaut. Vorlesungen, wie wir sie an der FU haben, gab es eher weniger. Vergleichbar waren die Kurse eher mit Seminaren, wenn auch mit etwas mehr StudentInnen. Es gab, sofern es die Pandemie zugelassen hat, viele Partner- und Gruppenarbeiten, wodurch ich auch die Möglichkeit hatte, mit portugiesischen StudentInnen in Kontakt zu kommen. Die Noten setzten sich in allen Kursen aus verschiedenen Prüfungsleistungen zusammen, wie einer schriftlichen Prüfung, einer Gruppen/Einzelarbeit (Vortrag, Aufsatz, Projekt etc.) und der Mitarbeit.

Ich habe mich zu Beginn meines Aufenthalts im Buddy-Programm eingeschrieben und kann es jedem empfehlen. Bei diesem Programm wird euch ein/e portugiesische/r Buddy aus eurer Fakultät zugeordnet und kann euch bei Fragen zur Seite stehen. Außerdem bleiben meiner Erfahrung nach die Erasmusstudenten eher unter sich und somit bietet dieses Programm eine gute Möglichkeit, auch portugiesische StudentInnen kennenzulernen.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich habe dank dieser Auslandserfahrung meine Kompetenzen in vielen Bereichen erweitert. Ich fühle mich im Umgang mit der portugiesischen Sprache deutlich sicherer, und da ich mir gut vorstellen kann, später an einer Europa-Schule tätig zu sein oder sogar ein paar Jahre in Portugal an einer Schule zu arbeiten, waren die zwei Semester in Coimbra eine wunderbare Möglichkeit und Grundlage, meinen beruflichen Zukunftsplänen näher zu kommen.

Außerdem habe ich meine fachlichen Kompetenzen erweitert, da die Kurse andere inhaltliche Schwerpunkte hatten, einige Unterrichtsmethoden anders waren und ich neue Tools kennengelernt habe, die ich später in meinem Unterricht verwenden kann.

Meine sozialen Kompetenzen habe ich auch erweitert, sowie meine interkulturellen Kompetenzen, bei unzähligen Gesprächen und im Zusammenleben mit StudentInnen aus anderen Ländern, gestärkt.

Alltag und Freizeit

In Coimbra kann vieles fußläufig erreicht werden, jedoch ist ein kleines Training immer integriert, da die Stadt sehr hügelig ist. Für etwas weitere Strecken verwendeten die StudentInnen am häufigsten E-Scooter oder Uber/Bolt.

Auch wenn der Alltag und die Freizeit durch die Pandemie etwas eingeschränkter waren, hatte ich dennoch die Möglichkeit, viel zu Erleben. Ich habe viele kleine Reisen gemacht, zum Beispiel nach Aveiro (wird auch das portugiesische Venedig genannt), nach Porto und Lissabon

und nach Guimarães (die Geburtsstätte Portugals). Es gibt auch die Möglichkeit sich in einem der Sportkurse der Universität einzuschreiben oder in der *Tuna* (traditioneller Chor/Musikgruppe die von den StudentInnen gegründet wurde) mitzusingen.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Ich habe in diesen zwei Semestern eine Vielzahl an unterschiedlichen Kulturen und Traditionen kennengelernt. Ich habe viel über andere Länder gelernt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgestellt, über die verschiedenen politischen Systeme diskutiert und viele neue kulinarische Entdeckungen gemacht.

Ich empfinde es als eine große Bereicherung, durch mein Erasmus stärker in Europa vernetzt zu sein und ich freue mich schon darauf, meine ganzen Freunde in den verschiedenen Ländern besuchen zu gehen.

Sonstiges

Während meines ersten Erasmussemesters entschied ich mich dazu, noch ein weiteres Semester an der Universität in Coimbra zu studieren und dafür musste ich sowohl an der FU als auch an meiner Fakultät in Coimbra eine Verlängerung meines Erasmusaufenthalts beantragen und ein neues Learning Agreement erstellen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es in Coimbra nicht schwer ist, Anschluss zu finden. Es gibt zu Beginn des Semesters viele ESN- Veranstaltungen, bei denen man andere ErasmusstudentInnen kennenlernen kann. Außerdem kann man auch zum Beispiel zur *Praça da República* gehen, da sich dort immer ErasmusstudentInnen aufhalten. Dort habe ich an meinem ersten Abend direkt Leute kennengelernt, die während meines Aufenthalts zu Freunden geworden sind.

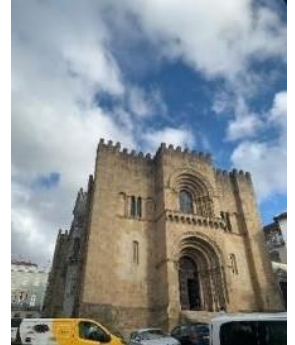
Fazit

Meine Erwartungen an das Semester in Coimbra waren vielseitig. Ich erhoffte mir durch die Zeit dort, einen guten Einblick in die pädagogischen Konzepte und das Schulsystem zu erhalten. Außerdem hatte ich den Wunsch, die portugiesische Fachsprache zu erlernen und somit noch mehr Sicherheit im Umgang mit dieser zu bekommen. Des Weiteren versprach ich mir von dieser Erfahrung, meine interkulturellen Kompetenzen auszubauen und für mein restliches Studium und spätere Berufsleben als Lehrerin wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Mein Ziel war es, viele neue Impulse und Eindrücke zu erhalten, die mich für meinen Beruf inspirieren.

Nach einem Jahr in Coimbra kann ich, trotz der Pandemie und den daraus resultierenden Einschränkungen sagen, dass sich meine Erwartungen erfüllt, wenn nicht sogar übertroffen haben.

Ich habe auf so vielen verschiedenen Ebenen meine Kompetenzen erweitert, habe Ängste überwunden, neue Dinge ausprobiert und wunderbare Freundschaften geschlossen.

Diese Zeit hat mich sehr bereichert und ich bin mir sicher, dass ich noch lange von diesen wunderbaren Erfahrungen und Begegnungen zehren werde.



Spanien

Universidad de Oviedo

Sommersemester 2022

GSP

Vorbereitung

Viele die auf ihre Studienzeit zurück blicken schwärmen von ihrem Erasmus Semester als einer der tollsten und intensivsten Zeiten in ihrem Studium. So dass ich in meinem Wunsch ein Semester im Ausland zu verbringen, eine neue Stadt, eine andere Kultur und auf einer anderen Sprache zu studieren, nur bestärkt wurde.

Im dritten Fachsemester habe ich mich dann mit den verschiedenen Möglichkeiten auseinandergesetzt. Eine erste gute Anlaufstelle boten hierbei die Infoveranstaltungen des Fachbereichs. Später habe ich dann mit dem Koordinator in Deutschland (Nino Ferrin) Kontakt aufgenommen. Dieser hat mir dann bei der Auswahl der verschiedenen Möglichkeiten geholfen. Aufgrund meiner Sprachkenntnisse in Spanien aus Schulzeiten und meinem Au-pair Aufenthalt, habe ich mich für ein spanisch sprachiges Land entschieden. Zu dem bot mir dies die Möglichkeit meine Sprachkenntnisse zu vertiefen. Ich studiere Grundschulpädagogik mit Sonderpädagogik. Daher beschränkte sich meine Auswahl auf Palma de Mallorca oder Oviedo. Um mein sechstes Fachsemester (SoSe 22) in Spanien zu verbringen habe ich mich ca. ein Jahr vorher auf beide Orte beworben. Da nicht so viele Studierende in meinem Studiengang ein Erasmus Semester machen, wurde uns gesagt, dass die Chancen sehr hoch sind. Für die Bewerbung ist ein Nachweis über das Sprachniveau vorzulegen. Hierfür wird meist ein Sprachtest im Sprachzentrum der FU gefordert. Hier lohnt es sich frühzeitig die Termine für die Sprachprüfungen im Blick zu haben.

Anfang 2021 bekam ich dann die Zusage für einen Erasmus Platz in Oviedo. Weiterging es dann mit einer Infoveranstaltung für „Outgoings“. Hier hat meinen Überblick über das weitere Prozedere bekommen. Zusätzlich zu der Zusage für ein Erasmus Platz durch die FU war noch eine Art der Bewerbung an der Gasthochschule nötig, das fand bei mir allerdings erst im Oktober statt. Dafür musste man bereits ein vorläufiges Learning Agreement einreichen. Das Raussuchen von zeitlich und inhaltlich passenden Kursen im Vorlesungsverzeichnis der Partnerhochschule habe ich persönlich als eine kleine Herausforderung empfunden. Auch wenn die Planung umständlich war, hat am Ende alles funktioniert. Zur Not gibt es auch die Möglichkeit vor Ort Änderungen vorzunehmen.

Unterkunft im Gastland

Eine Kommilitonin von mir hatte ebenso ein Platz für Oviedo und wir haben gemeinsam nach einer Unterkunft gesucht. Wir haben vor allem nach WG-Zimmern in diversen Facebook Gruppen von ESN Oviedo oder ähnlichem gesucht. Hier wurden immer wieder verschieden Anzeigen eingestellt. Man muss sich keine Sorgen machen keine Unterkunft zu finden, aber eine intensive Recherche lohnt sich trotzdem, um ein schönes (bzw. vor allem sauberes) WG-Zimmer in guter Lage zu finden. Anders als auf den in Deutschland bekannten Portalen nimmt man nur Kontakt zu dem Vermieter auf und lernt Mitbewohner*innen erst vor Ort kennen. Eine andere Möglichkeit eine Unterkunft zu finden ist über Idealista. Entweder man sucht sich eine Wohnung und sucht dann nach weiteren Mitbewohner*innen oder man findet ein Zimmer. Einige haben auch erst vor Ort nach Unterkünften geschaut und auch schnell etwas gefunden. Die meisten haben so im Schnitt 250 € für ihre Unterkunft gezahlt. Die Universität hat auch einen Studierendenwohnheim, allerdings ist das teurer und auch nicht im Stadtzentrum. Ich würde empfehlen etwas im Stadtzentrum, nahe Kathedrale zu suchen.

Studium an der Gasthochschule

Für uns hat das Sommersemester an der Gasthochschule bereits Ende Januar gestartet, während das Wintersemester an der FU noch gar nicht abgeschlossen war. Nach einer sehr kurzen Einführung von der Universität Oviedo und der Bestätigung der Confirmation of Stay im Sekretariat der Fakultät, ging es dann auch schon direkt los mit den Kursen. Wir hatten nochmal etwas Probleme mit unseren Learning Agreement und mussten einige Änderungen vornehmen. Unser Koordinator vor Ort, Roberto Avello Rodriguez, war aber immer super hilfsbereit und freundlich. Wir haben uns alle Kurse angeschaut, auch bei unterschiedlichen Dozierenden und haben dann am Ende passende Kurse gefunden. Wir hatten dann zwei Kurse auf Spanisch und einen Kurs auf Englisch.

In den Kursen waren wir immer um die 30 Studierenden und es gab immer wieder Hausaufgaben zu erledigen. Zudem wurde auch die aktive Teilnahme z.B. Vorträge o. ä. bewertet und diese haben teilweise die gleiche Gewichtung bei der Endnote wie die Abschlussprüfung. Dies hat mich teilweise sehr an die Schule zurückerinnert.

In manchen Kursen wurden wir gut aufgenommen und integriert, in anderen wiederum waren wir wenige integriert und haben nicht wirklich den Anschluss gefunden. Die Dozierenden waren immer sehr hilfsbereit, freundlich und zuvorkommend uns Erasmus Studierenden gegenüber.

Auch wenn die Klausurenphase am Ende schon herausfordernd und anstrengend war und es viel zu lernen gab, war es eher die Sprachbarriere, die einem Druck gemacht hat. Die Prüfungen kamen uns davon abgesehen sogar eher leichter als in Deutschland vor.

Kompetenzen und Lernerfolge

Ich denke egal, ob es der erste Auslandsaufenthalt ist oder ein weitere, man lernt immer etwas dazu und muss sich an eine neue Umgebung anpassen, sich mit der Sprache und dem Leben vor Ort vertraut machen. Mein Ziel war es auch mein Spanisch zu verbessern. Leider hat dies nur bedingt funktioniert, da ich doch recht viel Zeit mit anderen Erasmus Studierenden verbracht habe und wir dann Englisch gesprochen haben. Ich hätte gerne ein Sprachkurs belegt, doch leider fand dieser nur zur Vorlesungszeit eines anderen von mir belegten Kurses statt. Insgesamt konnte ich trotzdem mein Spanisch etwas durch die Kurse auf spanisch verbessern. Ich kann euch aber nur ans Herz legen, versucht euch regelmäßig mit jemanden zu treffen, mit dem ihr nur spanisch sprecht.

Alltag und Freizeit

Ich glaube fast allen, denen ich erzählt habe, dass ich ein Auslandssemester in Spanien mache, haben an Sonne und Strand und den Süden gedacht. Aber das ist Oviedo nicht ganz. Oviedo ist die Hauptstadt Asturiens und umgeben von Bergen und ca. eine halbe Stunde von der Atlantikküste entfernt. Es regnet viel und im Sommer ist die Höchsttemperatur ungefähr bei 26 grad. Das heißt nichts mit viel Sonne.

Wir hatten ziemlich Glück und das Wetter hat alle positiv überrascht. Zu Beginn im Februar/März war es jedoch noch sehr kalt. Asturien ist geprägt durch seine wunderschöne Natur. Zum einen finden sich wunderschöne Berge und zum anderen sehr schöne, raue Strände und Klippen. Von Oviedo aus lassen sich viele großartige Ausflüge machen. Dafür ist ein Auto praktisch, wenn ihr also die Möglichkeit habt mit Auto nach Oviedo zu fahren, dann kann ich das nur empfehlen. Ansonsten lassen sich für 60€ pro Tag Guppys (E-Autos) als Car Sharing Mieten, allerdings muss man diese bei längeren Strecken zwischendurch aufladen.

Dies kann eine ziemliche Herausforderung werden, wenn man damit zum Beispiel in die Berge fahren möchte.

Dank dem Erasmus Student Network Oviedo (ESN-Oviedo) trifft man viele andere Erasmus Studierende. Diese konnte man zum Beispiel jeden Dienstag beim Martes de Tapas mit anschließender Party kennenlernen oder auf einem organisierten Trip. Infos hierzu findet man auf der Facebook Seite. An diesen Veranstaltungen teilzunehmen, lohnt sich auf jeden Fall.

Ich habe mich in der zweiten Hälfte des Semesters noch für einen Yoga-Unisportkurs angemeldet. Meine Mitbewohnerin und ich waren zwar die einzigen unter 40, aber preislich mit ca. 50€ für 6 Wochen je 2-mal die Woche 1h war das günstig. Es lohnt sich also definitiv mal reinzuschauen, was so angeboten wird. Die Plätze sind schnell ausgebucht, daher sollte man früh genug schauen.

Interkulturelle Erfahrungen/europäische Erfahrungen

Ich habe viele verschieden Studierende aus der ganzen Welt durch das Erasmus Student Network kennenlernen und mit dem ein oder anderem eine Freundschaft aufbauen können. Ich freu mich darauf hoffentlich alle mit der Zeit besuchen bzw. wieder sehen zu können. Ich habe so nicht nur einiges über die spanische Kultur und das Leben in Spanien gelernt, sondern auch kleine Einblick in weitere Kulturen, politische Situationen oder ähnliches gehabt. Ich hätte mir hier von Seiten des ESN noch mehr organisierte Events zum interkulturellen Austausch gewünscht. Die Veranstaltungen des Erasmus Student Network waren überwiegend Party-Veranstaltungen oder eben Freizeitausflüge wie Kayaking.

Fazit

Oviedo ist zwar eine recht kleine und an Regentagen manchmal auch etwas langweilige Stadt, in der viele alte Menschen wohnen, jedoch kann auch ich nur von meinem Erasmus Semester schwärmen. Egal wo man ist, es sind vor Allem die Menschen vor Ort, die einem die Zeit dort so besonders machen. Man schließt besondere Freundschaften, sammelt neue Erfahrungen und lernt noch einmal einen anderen Ort zum Leben kennen. Natürlich muss man sich auch immer wieder auf das Lernen fokussieren, aber ich konnte trotzdem viel Erleben. Mein persönliches Highlight war für mich war die die Natur in Asturien und ich vermisse es sehr. Herzensempfehlung ist der Playa de la Torimbia. Abschließend kann ich sagen, dass, wenn man erst einmal angekommen ist und ein paar Menschen kennengelernt hat, vieles von ganz selbst läuft, man findet sich schnell zurecht und kann eine ganz wunderbare Zeit haben. Ich würde immer wieder nach Oviedo gehen.

Spanien

Valencia CEU- Cardenal Herrera Universidad

Winter Semester 18/19

EWI

Vorbereitung

Mein Ziel meines Erasmus war es, in einem spanischsprachigen Land zu leben, um mein Spanisch zu verbessern und zu vertiefen. Die Stadt Valencia war meine erste Wahl, da Valencia eine im Vergleich zu Madrid und Barcelona kleine und billige Stadt ist, die am Meer liegt und auch im Winter noch warme Temperaturen aufweist. Ich habe vor meinem Erasmusaufenthalt einen Sprachkurs in der Universität belegt, um meine Spanischkenntnisse wieder aufzufrischen und um anschließend den Sprachtest in der Freien Universität Berlin zu machen, um das für die Cardenal Herrera Universität notwendige B1- Niveau vorweisen zu können (ein Nachweis genügt an der Uni, es muss Vorort kein Sprachtest mehr gemacht werden). Die Bewerbung in Berlin lief reibungslos ab, die Bewerbung an der CEU, insbesondere die Absprachen mit dem Learning-Agreement, lief sehr schleppend und zog sich von März bis Mitte August. Die Kommunikation mit der CEU war schwierig und meine Mails wurden entweder gar nicht oder erst mit großer Verspätung beantwortet. Hier würde ich empfehlen, direkt die richtigen Ansprechpartner der CEU für den jeweiligen Fachbereich herauszufinden, um Verzögerungen und Missverständnisse zu vermeiden.

Unterkunft im Gastland

In Valencia habe ich in dem Stadtviertel „Benimaclet“ gewohnt. Dieses Viertel ist meiner Ansicht auch das studentenfreundlichste Stadtviertel, da man von dort aus alle Viertel Valencias gut und schnell erreichen kann (u. a. auch das Meer) und die großen Unis (UPV Universidad de Politécnica und Universidad de Valencia) fünf bis zehn Minuten mit dem Fahrrad zu erreichen sind. In dem schönen Benimaclet gibt es viele Tapas-Bars, Cafés und Restaurants, die alle bezahlbar und relativ alternativ gestaltet sind. Wenn man jedoch mehr das Nachtleben liebt, sollte man in das Viertel „Blasco Ibañez“ ziehen, da dort Unmengen von Clubs und Bars zu finden sind. Dieses Viertel ist jedoch meiner Meinung nach architektonisch gesehen, keine Augenweide. Trotzdem ist die Nähe zum Meer und zu den Unis ein großer Vorteil. StudentInnen, die sich in Valencia ein Stück weit zuhause fühlen wollen, den kann ich das hippe Stadtviertel „Russafa“ empfehlen. Dieses ist nicht nur nah an der Altstadt, sondern auch bautechnisch wunderschön und auch voll mit

Cafés und Restaurants. Der Nachteil an Russafa ist, dass es weiter von den meisten Unis entfernt liegt und man so einen längeren Uni- wie auch Strandweg hat. Viele Vorgänger haben mir das Viertel „El Carmen“ empfohlen, was ich jedoch aus der Perspektive einer Studentin aufgrund von höheren Wohnkosten und der „Abgrenzung“ zu den anderen Studentenvierteln eher als Zweitwahl empfehlen kann. El Carmen hat jedoch das spanische Etwas und hat den Charme, in den sich jeder Kulturinteressierte verliebt. Ich selber habe meine WG vor Ort bei der Agentur „TegustaValencia“ gefunden. Ich habe mir vor der Reise vier Tage lang ein Hostel „The River Hostel“ (zu empfehlen, super zentral und sauber) gebucht, um von da aus die Agenturen aufzusuchen und die Wohnungen bzw. Zimmer zu besichtigen. Über die Webseiten „EasyPiso“ und „Idealista“ kann man sich ein gutes Bild darüber machen, welche Zimmer frei sind und wie teuer der Durchschnittspreis eines WG-Zimmers ist. Der Durchschnittspreis für Benimaclet liegt zum Beispiel zwischen 250 bis 350 Euro. Man kann aber auch deutlich billigere Zimmer finden, wenn man nicht über eine Agentur sucht, sondern Privatmieter findet. Ich kann auf jeden Fall empfehlen, erst vor Ort ein Zimmer zu suchen. Ich habe drei Tage gebraucht, um eine passende WG für mich zu finden. Meine Agentur hatte sehr gute und zentrale Wohnungen, jedoch ist sie, organisatorisch gesehen, sehr unzuverlässig und meiner Ansicht nach, zu teuer für das Preis-Leistungsverhältnis. Eine Agentur, die ich durch gute Erfahrungsberichte meiner dort kennengelernten Erasmus-Studenten empfehlen kann ist „HappyErasmus“.

Da ich selbst an der Cardenal Herrera Universidad studiert habe, hatte ich von Benimaclet aus einen relativ weiten Weg (ca. 45 Minuten), jedoch liegt die Universität außerhalb und ist von keinem Standort des Zentrums Valencia nah zu erreichen. Es ist jedoch sehr hilfreich, an der Metro Linie 1 zu wohnen, da diese direkt bis zur Uni fährt.

Studium an der Gasthochschule

Die Cardenal Herrera Universität ist eine katholische und private Universität außerhalb des valencianischen Zentrums in dem Stadtteil Alfara de Patriaca. Da ich mit einem relativ niedrigen Sprachniveau im Spanischen an die Uni gekommen bin (A2/B1), waren drei Kurse komplett ausreichend, da alle Inhalte auf Spanisch vermittelt werden und die Nachbearbeitung dementsprechend mehr Zeit kostet. Die Universität ist verhältnismäßig klein und wirkt eher wie eine Schule. Meine Kurse bestanden aus sechs bis fünfzehn TeilnehmerInnen, sodass die DozentInnen zu jedem Student oder jeder Studentin eine persönliche Bindung aufbauen konnten. An der Universität hätte man auch englische

Kurse wählen können, jedoch ist das Niveau im Vergleich zu deutschem Standard sehr niedrig. Anfang September gab es einen Einführungstag für alle Erasmusstudenten, an dem man eine Orientierung über die Räumlichkeiten, die außeruniversitären Aktivitäten (Sport: Ballsportarten, Tennis, Schwimmen) und Informationen über einen begleiteten Sprachkurs erhält. Der Sprachkurs kostet jedoch extra (ca. 180 Euro) und soll, nach Erfahrungsberichten, nicht sehr hilfreich sein. Nach dem Einführungstag beginnt der generelle Unterricht am Folgetag, sodass sich die deutschen Semesterferien um fünf Wochen verkürzen. Jeder Fachbereich hat eine/n ErasmuskordinatorIn, an die/den man sich wenden kann und das Learning Agreement, den Studienplan und alle sonstigen Fragen besprechen kann. Ich würde jedoch empfehlen immer vorher einen Sprechstundentermin abzuklären, da es öfter vorkam, dass die KoordinatorInnen sich nicht zu den Sprechzeiten in der Uni befanden.

Der Unterricht in den Kursen bestand hauptsächlich aus Frontalunterricht und aus wenig Diskussionen und Unterrichtsbeiträgen von StudentInnen. Eine gute sprachliche Vorbereitung ist auf jeden Fall notwendig, um dem Unterricht folgen zu können und sich in den kleinen Kursen integrieren zu können. Die DozentInnen nehmen jedoch Rücksicht auf die ErasmusstudentInnen und versuchen zum Beispiel zu erledigende Aufgaben oder Präsentationen an das Sprachniveau anzupassen. Die Prüfungen sind alle im Januar; da aber schon im gesamten Semester Prüfungsleistungen erbracht werden müssen (Hausarbeiten, Präsentationen), sind die Prüfungen vom Niveau etwas leichter und zählen meistens auch nur vierzig oder fünfzig Prozent der Gesamtnote. Alle meine gewählten Kurse konnten durch vorherige Absprache mit den Dozenten der FU anerkannt werden.

Kompetenz und Lernerfolg

Dadurch, dass die Unterrichtssprache der Universität sowie das gesamte öffentliche Leben in Valencia (Restaurants, Museen, Kino etc.) auf Spanisch stattfinden, habe ich eine enorme sprachliche Entwicklung machen können. Ein wichtiger Faktor hierbei ist meine spanischsprachige WG, die mir die spanische Umgangssprache beibringen konnte, welche mir durch mein schulisches Spanisch unbekannt war. Durch die Verbesserung meines Spanischs konnte ich mich nach einigen Monaten wirklich zuhause fühlen und habe meine Ängste, Fehler zu machen verloren, was zu einer Steigerung meiner Offenheit gegenüber der spanischen Kultur und den Menschen geführt hat. Durch die vielen internationalen Erasmusstudenten wurde ein alltäglicher Kontakt zu unzähligen Sprachen

und Kulturen zur Normalität. Durch das Kennenlernen der verschiedenen Kulturen habe ich die Distanz zu vorher wenig bekannten Kulturen verloren und meine Neugier, diese Länder und Menschen zu besuchen, gesteigert.

In der Universität habe ich insbesondere von den praxisorientierten Inhalten profitieren können. Außerdem habe ich das spanische Schul- Weiterbildungssystem näher kennengelernt und konnte so das deutsche Schulsystem besser reflektieren, wertschätzen und kritisieren.

Alltag und Freizeit

An der Universität CEU gibt es Sport- oder Sprachkursangebote, die mir aber eher unattraktiv aufgrund der langen Anreise bis zur CEU erschienen sind. Dafür gibt es aber im Turia-Park (ein neun Kilometer langer Park, der Valencia einmal halb umkreist) viele Sportmöglichkeiten. Dort gibt es zahlreiche Yoga-, Freeletics und Läufergruppen, an denen man für wenig Geld teilnehmen kann. Außerdem kann man in Valencia gut Tanzen lernen, denn es gibt viele Tanzschulen und Veranstaltungen, bei denen man Tanzkurse besuchen kann. Ich selbst war an der Tanzschule „Rocio Giner. Centro de danza y artes“ in Benimaclet zum Bachata und Salsa tanzen. Valencia ist eine Fahrradstadt, sehr lebendig, sportlich und bunt. Man kann an den sogenannten „Valenbici“ Stationen, die in ganz Valencia verteilt sind, jederzeit ein Fahrrad ausleihen und an einer anderen Station wieder abgeben. Mit dem Fahrrad erreicht man alles in höchstens 25 Minuten. Der Turia-Park ist perfekt zum Laufen, Spazieren gehen, Fahrrad fahren oder Picknicken. Gewöhnungsbedürftig ist die Siesta-Zeit, die zwischen 14 Uhr und 17 Uhr stattfindet, da in der Zeit, abgesehen von manchen Supermärkten, alles geschlossen ist. In der Zeit kann man aber sehr gut einen Kaffee trinken gehen, in Ruhe die Altstadt bestaunen oder schon ein paar Tapas essen gehen. Die Valencianer sind Genießer; die Getränkepreise sind danach angepasst und dementsprechend billig. Ein Kaffee sollte nicht mehr als 1.20 Euro kosten und Tapas oder Pinxos gibt es den ganzen Tag über. Der Alltag und die Essenszeiten verschieben sich nach hinten, da man auch in der Universität noch Kurse bis 20 oder 21 Uhr haben kann. Die Durchschnittszeit um Abend zu essen ist gegen 21.30 Uhr. Wenn man Musik oder literaturinteressiert ist, kann ich das „Kaf Café“ in Benimaclet empfehlen; dort kann man jeden Dienstag und Donnerstag Abend selbstgeschriebene Lieder, Gitarren-, Klavierstücke, Gedichte oder Kurzgeschichten anhören oder selbst vortragen. Das Café eignet sich auch sehr gut, um die spanische Sprache zu lernen oder mit Spaniern in

Kontakt zu kommen.

In Valencia gibt es eine Metro, eine Straßenbahn und Busse. Im Vergleich zu Berlin ist eine Metrofahrt relativ teuer, weil es keine Wochen- oder Monatskarten gibt. Wenn man sich aber eine Metro- Plastikkarte für Studenten machen lässt, bekommt man auf jede Fahrt 15 Prozent Rabatt. Wenn man an der CEU studiert, gibt man relativ viel Geld für die Metro und Straßen- bahn aus (ca. 40 Euro im Monat); ansonsten kann alles fußläufig oder mit dem Fahrrad er- reicht werden.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts (freiwillig)

Valencia ist noch eine im Vergleich zu Barcelona oder Madrid billige Stadt. Getränke sind sehr billig, das Essen ist ungefähr so teuer wie in Deutschland (Berlin) und die WG- Zimmer Preise bewegen sich zwischen 200 bis 400 Euro. Die Lebenshaltungskosten sind insgesamt sehr ähnlich zu denen in Deutschland.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Die spanischen Menschen sind, meinen Vorstellungen entsprechend, sehr freundlich und menschlich im Umgang miteinander. Durch die Siesta-Zeit am Nachmittag ist das Leben in Valencia entspannter und ruhiger. Auch der heiße und lange Sommer nimmt die Anspannung aus dem Alltag und animiert dazu, so viel wie möglich draußen an der frischen Luft zu sein. Die veränderten Essenszeiten, verschieben den Tagesablauf nach hinten und die bessere In- tegration und Wertschätzung der älteren Generationen verstärken das Zusammengehaltsgefühl der Bevölkerung, was ich in Deutschland so etwas vermisse. In Valencia ist der Familienge- danke noch ausgeprägter und der Sonntag wird noch mehr als Zusammenkommen der Familie verstanden. Nach meinem Austausch mit Spanien ist mir stärker aufgefallen, dass die Länder in der EU miteinander verknüpft sind und viele Verbindungen zwischen den Ländern herr- schen; nicht nur historische Ereignisse, sondern auch die Barrierefreiheit, die gemeinsame Währung und gleiche Produkte sowie die gleichen Feiertage stellen eine Beziehung zwischen Deutschland und Spanien her. Mir ist auch aufgefallen, dass es eine länderübergreifende Wis- sensvermittlung gibt; in der Cardenal Herrera Universität wurden viele Themen und Inhalte vermittelt, die auch in der FU Berlin zur Sprache kamen. Auch konnte ich feststellen, dass die Erasmusstudenten aus Europa alle die gleichen Grundvoraussetzungen mitgebracht haben, sodass wir auf einer Ebene kommunizieren konnten.

Sonstiges

Da ich das Wintersemester in Valencia verbracht habe, wurde es natürlich auch ab November kühler. Bei der Auswahl meines Zimmers habe ich im heißen August nicht darauf geachtet, dass ich keine Heizung in meiner WG hatte, was vor allem in der Klausurenphase sehr schwierig war. Ich würde hier dringend empfehlen, bei der Wohnungssuche darauf zu achten, eine Heizung in der Wohnung zu haben oder die Agenturen nach externen Heizkörpern zu fragen, weil man sich sonst im Winter ohne Wärmflasche und dicken Pullis kaum dauerhaft in der Wohnung aufhalten kann. Auch würde ich Hausschuhe empfehlen, weil die meisten spanischen Böden aus Fliesen bestehen, die im Sommer zwar kühlend, im Winter aber sehr kalt werden.

Fazit

Mein Erasmussemester in Valencia war fantastisch. Die Stadt kann man sich nicht satt sehen, die Sonne begleitet einen dauerhaft und die Menschen sind immer draußen auf den Straßen und in den Cafés und genießen ihre freien Stunden. Das Leben in Valencia ist erfrischend aktiv und trotzdem auf eine Art und Weise entschleunigend. Im Januar noch am Meer frühstücken zu können und abends in eine alte spanische Bar mit all den internationalen Menschen zu gehen, so viele Sprachen um sich zu hören und sich in der spanischen Sprache wohl fühlen; das war eine tolle und hochqualitative Lebenszeit.

Spanien

CEU Cardenal Herrera València

Sommer Semester 2022

GSP (Master)

Vorbereitung

Da ich interessiert an der spanischen Sprache und Kultur bin und schon vorher ein Wenig spanisch sprechen konnte, war für mich klar, dass ich mein Erasmus gern in Spanien verbringen möchte. Ich hatte Glück und habe mich im Mai noch für einen Restplatz für das folgende Sommersemester bewerben können. Für meinen Studiengang (und durch die verstrichene erste Frist) war die Auswahl an Gastuniversitäten nicht riesig. Ich habe mich für València entschieden, da ich Lust auf eine Großstadt mit Meer hatte und da hier vor allem „Standard-“ Spanisch (Castellano) gesprochen wird, im Gegensatz zu beispielsweise Barcelona, wo die regionale Sprache (Catalán) vorherrschend ist.

Auf den offiziellen Seiten der Universität sind die Fristen und Unterlagen übersichtlich aufgelistet und über die Koordinatorin meines Prüfungsbüros habe ich restliche Unklarheiten beseitigen können. Die Gastuniversität fordert später noch weitere Unterlagen ein, zum Beispiel ein Sprachzertifikat über das benötigte Sprachniveau, die über deren Portal hochgeladen werden müssen. Nach meiner Erfahrung sind alle Seiten ziemlich kulant, sodass man auch bei Schwierigkeiten immer eine Lösung findet.

Ich muss sagen, dass ich mich bei der Planung zeitweise aus verschiedenen Gründen schwergetan habe, am Ende die Reise aber jeden Frust wert war!



Unterkunft im Gastland

Ich bin ungefähr eine Woche vor Uni-Start nach València geflogen, um vor Ort nach einer Wohnung zu suchen. Während der Suche habe ich in zwei verschiedenen Hostels gewohnt ((ich kann das Home Youth Hostel sehr empfehlen und habe dort direkt zwei weitere

Erasmus-Studierende kennengelernt). Idealista oder Facebook-Gruppen sind dafür üblich. Ich habe mein Zimmer letztendlich über eine Erasmus-Organisation (Erasmuslife) gefunden, mit 3 anderen Erasmus-Studierenden zusammen in der Zone der „Blasco Ibàñez“ gewohnt, welche quasi das Studierenden-/Erasmusviertel ist. Die Vermietung war okay, die Wohnung auch (erwartet keine deutschen Standards!), man hätte aber wahrscheinlich auch etwas Schöneres finden können, wenn man ein bisschen mehr Zeit zum Suchen eingeplant hätte, da eben doch sehr viele Studierende gleichzeitig ankommen. Ich habe monatlich 300 € (alles inklusive) bezahlt.

Von der Metrostation „Amistad“ konnte ich zur CEU (ein Mal umsteigen) fahren, in insgesamt ca. 45 min. Das war zwar nicht optimal, die meisten studieren an den zwei großen Unis (UV und UPV) direkt in der Stadt, aber schlussendlich habe ich mich an den Weg gewöhnt und mir die Kurse so verteilt, dass ich nicht an jedem Tag der Woche hinfahren musste. Außerdem fand ich die Atmosphäre dort sehr entspannt und familiärer als an der großen Stadtuniversitäten.

Studium an der Gasthochschule

Ich muss sagen, dass man ohne spanische Vorkenntnisse zumindest in meinem Studiengang keine Chance hat, da wirklich alle Fächer auf Spanisch unterrichtet wurden. Ich habe mich am Anfang etwas verloren gefühlt, aber die Mitstudierenden und auch die Dozierenden sind sehr hilfsbereit gewesen und ich habe mich auch in die Sprache nach einigen Wochen ganz gut einfinden können. Sowieso ist das Klima generell lockerer gewesen – Studierende und Dozierende duzen sich und in meinen Kursen waren maximal 15 Personen. Die Kurse waren natürlich etwas anders aufgebaut als an der FU und man musste sich ein bisschen ins neue System reinfuchsen (auf jeden Fall an die Kommiliton*innen halten!), aber alles in allem kam man ganz gut zurecht. Ich habe 3 Kurse (18 LP) belegt und war damit ganz gut ausgelastet, sodass ich trotzdem noch genug Freizeit hatte, die neue Stadt zu erkunden. Mit der Uni war ich alles in allem sehr zufrieden, ich mochte die entspannte Atmosphäre und habe viel kreativ gearbeitet. Außerdem ist die Uni sehr international.

Das Semester startete bei mir schon am 28. Januar, was in meinem Fall glücklicherweise keine Überschneidungen verursachte, aber dessen sollte man sich bewusst sein, falls man noch Prüfungen o. ä. an der Heimatuniversität abzulegen hat und vielleicht eine Lösung mit den Dozierenden finden muss. Dementsprechend endete das Semester auch schon Mitte Juni.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich denke, ich habe in jeder Hinsicht viel dazugelernt. Fachlich interessant fand ich vor allem die Überschneidungen in den internationalen Lehrplänen, aber auch die Differenzen im Schulsystem, sowie die individuellen Ansätze der Professor*innen meiner Universität. Ich hatte auch das Glück, innerhalb eines Kurses zwei verschiedene Schulen besuchen zu können, wodurch ich einen kleinen Einblick in den spanischen Schulalltag bekommen konnte (den ich als sehr inspirierend empfand). Außerdem habe ich an der Uni zum Beispiel einen Kunstkurs belegt, was an der FU gar nicht so einfach möglich gewesen wäre. Meine sprachlichen Fähigkeiten habe ich durch das Studium auf Spanisch natürlich auch deutlich verbessert. Persönlich bin ich an dem Auslandsjahr gewachsen, da ich mich immer wieder neuen Herausforderungen stellen musste. Ich gehe auf jeden Fall selbstsicherer, kompetenter und zuversichtlicher aus dem Semester zurück nach Berlin.

Alltag und Freizeit

An der Uni selbst habe ich an keinem Sport- oder Sprachkursangebot teilgenommen (den kostenlosen Spanischsprachkurs habe ich angefangen, fand ihn aber sehr enttäuschend). Ich habe mich dann dafür entschieden, über das Centro d'Idjomas der UV (Universitat Valencia) einen Spanischkurs zu belegen, auch wenn er für mich, als Nicht-Studentin der UV, etwas teurer war. Ich kann ihn aber sehr empfehlen, sie bieten verschiedene Zeiten für alle Niveaus an und er findet von Semesterbeginn bis -ende statt (jeweils 4 Wochenstunden). An Sportkursen gibt es auch viele Möglichkeiten über die Unis, oder man schaut sich vor Ort um, wenn man ein bisschen mehr mit den Spanier*innen in Kontakt kommen möchte. Ich habe mich mit unregelmäßigem Volleyball am Strand und Tanzen begnügt.

Die Stadt hat generell sehr viel zu bieten, es gibt viele (kostenlose) Museen und Ausstellungen, einen sehr großen Stadtstrand, ein vielfältiges Nachtleben mit preiswerten Kneipen, Bars und Clubs, einen schönen riesigen Park, ... es wird auf jeden Fall nie langweilig und man hat immergenug (bis zu viel) Auswahl!

Als Transportmittel würde ich auf jeden Fall empfehlen, sich entweder selbst ein billiges Fahrrad zu kaufen oder über „Valenbisi“ für 30 € im Jahr die Leih-Fahrräder der Stadt zu benutzen, da man so oft etwas schneller und flexibler als mit Metro, Straßenbahn oder Bus ist.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Generell ist València ziemlich kostengünstig, sowohl was die Supermärkte als auch was das Nachtleben angeht. Der einzige Kostenpunkt ist der Nahverkehr, der nicht wie hier im Studierendenticket enthalten ist. Pro Fahrt zahlt man aber meist nur zwischen 80 Cent und 1,50€, oder man fährt eben Fahrrad.

Ich habe Auslandsbafög (möglichst frühzeitig beantragen) und Erasmus-Zuschüsse erhalten und konnte damit echt gut leben, sodass ich glücklicherweise nicht arbeiten musste.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

In València trifft man auf sehr viele verschiedene Nationalitäten, nicht zuletzt weil die Stadt als Erasmus-Ziel sehr beliebt ist. Ich habe also sehr viele tolle Menschen aus allen möglichen Ländern kennenlernen dürfen, mit denen ich auch in Zukunft in Kontakt bleiben möchte. Die Spanier*innen selbst sind ein herzliches, lautes und gesprächiges Volk. Ich habe viele positiv überraschende Erlebnisse gemacht, beispielsweise hatte unsere WG einen regen Austausch mit der 70-jährigen Nachbarin, die regelmäßig für uns gebacken oder Sangria zubereitet hat. Natürlich fühlt man sich manchmal ein Wenig verloren, wenn man in spanischen Gruppen aufgrund der Sprachbarriere schwierig den Anschluss an ein Gespräch findet oder mehr als im Heimatland auch mal auf eigene Faust unterwegs ist, aber schlussendlich sind gerade diese Erfahrung sehr bereichernd für mich gewesen.

Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, an dem Auslandssemester teilgenommen zu haben und sehe es als Chance für jeden, sich international auf einfachem Weg zu verknüpfen.

Sonstiges

Auf jeden Fall würde ich empfehlen, mit einer Kredit-/ oder Visakarte anzureisen, da man diese sehr oft zum Buchen von kleineren Trips oder Reisen benötigt. Wichtig zu wissen ist vielleicht auch, dass viele Wohnungen keine Heizung haben – also auch warme Sachen einpacken.

Fazit

Vor meinem Auslandssemester hatte ich ziemlichen Respekt und auch etwas Angst, allein auf mich gestellt zu sein und in einem fremden Land zu studieren. Meine knappen sechs Monate in València haben aber gezeigt, dass das überhaupt nicht nötig war. Ich habe mich

nie allein gefühlt und habe so viele tolle Menschen, Wissen und Erfahrungen dazugewonnen, dass ich mich jederzeit wieder dafür entscheiden würde. Selbst wenn manche Zeitabschnitte etwas stressig oder chaotisch waren, blicke ich mit ausschließlich positiven Gefühlen auf mein Semester zurück.



Türkei

Marmara Universität in Istanbul

Sommer Semester 2022

GSP

Vorbereitung

Ein Auslandsstudium kam für mich am Anfang meines Studiums nicht in Frage. Doch als die Pandemie und zeitgleich mein Studium begann stand eins fest: Ich muss hier weg!

Die Auswahl des Ziellandes war auch relativ einfach für mich, da meine Wurzeln in diesem Land liegen. Somit entschied ich mich dazu, in Istanbul, Türkei studieren zu wollen.

Der Bürokratische teil, seitens von Erasmus+, war nicht kompliziert und man musste meiner Meinung nach nicht sonderlich viel machen. Zu Beginn musste man eine Bewerbung schreiben und in einem Online-Portal ein paar Fragen beantworten. Diese wurden dann Erasmus+ weitergeleitet und nach dem Auswahlverfahren wurden diese Daten an die PartnerUni vermittelt. Wurde man dort angenommen, so bekam man ein Bescheid per Mail. Ich glaube, dass man keinen Sprachtest nachweisen muss für die Türkei, jedoch hatte ich zur Sicherheit an einem Sprachtest, seitens der Universität FU Berlin, teilgenommen und auch erfolgreich bestanden.

Man muss, wenn man Pech hat, an der Partneruniversität sehr oft nachfragen und nachhacken (Papiere und Anträge), da diese auch viele Student*innen aus aller Welt haben.

Man muss sehr geduldig sein, um den bürokratischen Teil erledigen zu können. Erasmus+ bietet eine Plattform, namens OSL, für die Sprachförderung. Dort kann man in Lektionen arbeiten und Tests absolvieren. Dies ist eine gute Möglichkeit sich sprachlich zuerweitern.

Unterkunft

Am Anfang des Auslandsaufenthaltes wollte ich bei meiner Familie in Istanbul bleiben. Nach relativ kurzer Zeit habe ich jedoch bemerkt, dass dies keine so gute Idee war. Es war ein Familienapartment und dementsprechend auch laut, zudem hatte ich kaum Privatsphäre.

Somit entschied ich mich dazu auszuziehen. Zu meinem Glück wurden genau zu dieser

Zeit die Mietpreise erhöht (Ironie lässt grüßen ☹). Falls jemand in einem Wohnheim bleiben möchte: Schaut rechtzeitig nach! Es kommen sehr viele Studierende von außerhalb, es kann also am Platz mangeln. Zudem ist es wichtig zu wissen, dass Wohnheime im Sommersemester schwerer zu finden sind als im Wintersemester. Die Universitäten beginnen immer im Winter und es herrscht eine sehr hohe Nachfrage. Hohe Nachfrage auf zu wenig Platz. Eine Möglichkeit wäre das Bilden von WG-Gruppen. Die Mieten in der Türkei sind im Vergleich zu den letzten Jahren stark gestiegen. Und es sieht nicht so aus, als ob diese nochsinken würden ☹.

Studium an der Gasthochschule

Ich studiere Grundschulpädagogik in den Fächern Deutsch, Mathematik und Gesellschaftswissenschaften. Und da ich von vornherein wusste, dass ich mir kaum was anrechnen lassen kann, habe ich es mir bei der Fächer Wahl einfach gemacht. Den Teil Mathematik und Gesellschaftswissenschaften habe ich komplett ausgelassen und mich dazu entschieden, im September an Blockseminaren in Deutschland teilzunehmen. Ich habe also 50% auf deutsch und 50% auf türkisch studiert. Na klar war man dort der kleine Star. Man beherrscht die Sprache nun mal besser, aber man sollte die einheimischen nicht unterschätzen, diese können auch wirklich gut deutsch sprechen. Ein Nachteil davon war, dass man echt nicht ablästern konnte ☹.

In der Türkei gibt es pro Semester zwei Prüfungszeiten, einmal die Vize und einmal die Finals. Vizeprüfungen waren eine abgeschwächtere Form der Final Klausuren. Oft musste man eine Klausur in dem Fach schreiben, dies konnte aber variieren. In manchen Modulen musste man Hausarbeiten oder auch Projekte abgeben. Weder die Klausuren noch die Abgaben waren schwer zu bändigen. Man musste also maximal 1-2 Tage davor anfangen zu lernen. Um die Zeit dort zu genießen, solltet ihr nur Notwendige Kurse wählen oder auch Kurse, die wir so in Deutschland nicht haben. Da ich mir nichts anerkennen lassen kann, kann ich bezüglich dieses Themas nichts sagen.

Alltag und Freizeit

In der Türkei oder besser gesagt in Istanbul sind die Freizeitaktivitäten sehr vielfältig oder mir kam es nur so vor, da ich in Berlin mich nie diesbezüglich umgeschaut habe. Egal ob es Zipline ist oder eine Kanufahrt am Bosphorus. Alles ist dort möglich. Cafes in denen man töpfern kann, malen kann oder was man noch alles so kann. In Istanbul ist

alles möglich. Es genügt schon nur am Meer entlang fahren zu dürfen. Istanbul hat eine eigene Magie. Diese Stadt zieht viele Menschen an. Und nein nicht nur, weil das Essen dort günstiger ist, sondern weil sie auch viel zu bieten hat. Was schön wäre, wenn die Metro Anbindungen viel besser wären und die Busse nicht so früh mit den Fahrten aufhören würden. An beiden Problemen wird gearbeitet und die Anbindungen werden auch verbessert. Nimmt die Universität in Istanbul nicht sehr ernst und unternimmt viel. Ihr könnt auch auf verschiedene Touren gehen.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Ein großer Unterschied zwischen der türkischen und der deutschen Bevölkerung ist ganz klar, das Mindset. Die türkische Bevölkerung ist sehr offen herzlich und sehr freundlich. Egal was ist, sie bieten ihre Hilfe sehr stark an. Mein Problem waren die Einheimischen in der Universität. Diese hatten sehr oft schon ihre Freundeskreise und nahmen uns nur selten in ihren Kreis auf.

Nach meinem Austausch fühle ich mich doch eher als EU-Bürgerin. Ich glaube, dass das an unserer Mentalität liegt. Als EU-Bürger*in sticht man heraus. Egal was man macht. Wir reden und kleiden uns anders. Wir drücken uns anders aus und sehen oft viele Dinge aus anderen Perspektiven. Versucht einheimische Freunde zu klären, um euch sprachlich zu verbessern.

Was mich aber doch schockiert hat ist, dass sehr viele Restaurants, egal ob Wochenende oder nicht, um 22 Uhr schon Feierabend haben. Da war ich echt erstaunt und traurig darüber. Die Menschen in Istanbul geben sehr viel Wert auf ihre Hygiene. Sie sind sehr oft top gestylt und in den neuesten Klamotten. Achtet auch auf eure Hygiene. Geht in den Hamam, bucht euch Hydrafacials etc.! Es ist so viel günstiger als in Deutschland. Tut eurer Haut was Gutes.

Sonstiges

Achtet darauf, dass man in der Türkei nicht jedes Lebensmittel so einfach findet. Bestes Beispiel, die haben kein süßes Popcorn hier. Und ich als Liebhaberin leide darunter, da ich im Kino nun mal süßes Popcorn liebe. Und an die die keine türkischen Staatsbürger*innen sind und keine blaue Karte besitzen: Achtet auf die Papiere für Resident Permit! Macht alles rechtzeitig. Erkundigt euch auch über Sim-Karten Tarife

und hol euch ggf. ein zweites Handy dazu, da nach paar Monaten die IMEI des Handys gesperrt wird.

Fazit

Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass sich die Zeit in Istanbul für mich sich gelohnt hat. Ich bereue den Standort meiner Wohnung. Wählt etwas aus, was ziemlich zentral liegt.

Ich wünschte ich wäre etwas mehr in der Uni gewesen, um die dortigen Freunde öfter sehen zu können. Seid offener für Unternehmungen und nehmt an fast allem teil. Die ESN Gruppe der Marmara bietet vieles an. Nehmt an den Aktivitäten teil und besonders wichtig: Seid am allerersten Frühstück dabei, denn dort werden die ersten Connections aufgebaut. Seid aber bitte nicht nur Café-Chiller. Ihr könnt so viel mehr machen als in irgendeinem Café rumzuhocken. Lebt euer Leben. Es ist eine sehr schöne Zeit dort, die man so nicht immer erleben darf. Seid offen für Neues.